Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 297 (1. Blatt) **Donnerstag, den 18. Dezember 1924** **52. Jahrgang.**

Dr. Stresemann lehnt die angebotene Regierungsbildung ab

Der bisherige Reichskanzler Marx in Vorschlag gebracht.

Der Reichspräsident empfing Mittwoch mittag den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, zu einer längeren Aussprache und bot ihm im Verlaufe der Besprechung die Regierungsbildung an. Dr. Stresemann hat sich seine Entscheidung bis zum Abend vorbehalten. Nachdem sich aber im Verlaufe des Tages das Zentrum in einer Fraktionssitzung gegen eine Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung ausgesprochen hatte, beschloß die Deutsche Volkspartei, sich an der Regierungsbildung führend nicht zu beteiligen. Auf Grund dieses Beschlusses hat Dr. Stresemann den Reichspräsidenten gebeten, von einer Betrauung seiner Person mit der Regierungsbildung abzusehen. — Die Vossische Zeitung will wissen, daß Dr. Stresemann gleichzeitig mit seiner Ablehnung der Kabinettsbildung dem Reichspräsidenten vorgeschlagen habe, den bisherigen Reichskanzler Marx mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Der Reichspräsident habe sich weitere Entschließungen vorbehalten, aber Dr. Marx heute vormittag zu sich gebeten.

Die Germania unterstreicht, daß der gestrige Beschluß des Zentrums, der eine Beteiligung der Partei an einer Rechtskoalition ablehnt, einstimmig gefaßt worden ist. Der Beschluß sei so zu verstehen, daß weder eine direkt noch eine indirekte Beteiligung des Zentrums an der Rechtskoalition in Frage komme. Nach Darlegung der Gründe, die zu diesem Beschlusse führten und die nicht nur außen- sondern auch innenpolitischer Natur seien, da es den Deutschnationalen in erster Linie auf die Wiedererlangung ihrer Macht, besonders in Preußen ankomme, sagt das Blatt, daß der Beschluß des Zentrums endgültig sei, und daß die nunmehr einzuschlagende Richtung zurück zur Mitte sei. Die drei Mittelparteien, die bisher Träger der Regierung waren, müssen sich wieder zusammenfinden und erneut die Regierung aus ihrer Mitte stellen.

Die Zeit hält gleichfalls den Versuch, auf tragfähiger parlamentarischer Mehrheit eine bürgerliche Regierung zu bilden, für endgültig gescheitert und nimmt an daß sich der Reichspräsident nun an das Zentrum mit dem Auftrage der Regierungsbildung wenden werde, Das Blatt glaubt nicht an eine Fortsetzung des Kabinetts der Mitte, da eine solche Regierung bei der numerischen Schwäche der Parteien, die hinter ihr stehen, keinen Bestand haben könnte, und hält es für das gegebene, daß das Zentrum versuche, einen Linksblock zu bilden. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Entschließung der Reichstags- und Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei zu, die dahin lautet, daß die Partei eine Regierung, in der die Soz. vertreten sind, grundsätzlich nicht unterstützen werde. Einer bürgerlichen Regierung gegenüber will die Partei ihre Stellungnahme von dem Verhalten zu den Forderungen der Mittelstandsvereinigung abhängig machen.

Die Verhandlungen in den Parteien.

In der Reichstagsfraktionssitzung des Zentrums, welche gestern stattfand, erstattete zunächst Reichskanzler Marx einen Bericht über die politische Lage und über die Aussichten der Regierungsbildung. Die Wahl des Fraktionsvorstandes soll bis zu dem Zustandekommen der neuen Regierung verschoben werden, da man noch nicht weiß, welche führenden Persönlichkeiten der Partei für die Ministerposten und welche für den Fraktionsvorstand in Betracht kommen. Zur Regierungsbildung wurde ein Beschluß gegen die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung gefaßt.

Kurz vor 12 Uhr trat ein Ausschuß der Deutschnationalen Reichstagsfraktion zusammen, um Vorschläge für die Wahl des Fraktionsvorstandes vorzubereiten. Gegen zwölfeinhalb Uhr begann dann die Fraktionssitzung selbst, in der die Vorschläge eingehend beraten wurden. Die Deutschnationalen wählten zum ersten Vorsitzenden den Abg. Schiele, zu Stellvertretern die Abgg. Bruhn, v. Goldacker, Rippel und Schultz-Bromberg, der zugleich Sprecher der Fraktion sein wird. Zum Fraktionsgeschäftsführer wurde der Abg. Lambach gewählt. Den Ehrenvorsitz der Fraktion hat v. Tirpitz übernommen. Ueber die Besprechung des deutschnationalen Unterhändlers Schiele mit dem Reichspräsidenten wurde mitgeteilt, daß sie zumindest soviel ergeben habe, daß eine Einbeziehung der Sozialdemokraten in die Regierungsmehrheit gegenwärtig nicht im Mittelpunkt der Erörterungen steht. Dann beschäftigte sich die Fraktion mit der Vorbereitung eines für das Reichstagsplenum bestimmten Antrages über die Aufwertungsfrage.

Die Demokraten halten, wie wir hören, daran fest, vor Weihnachten keine Sitzung im Preußischen Landtag abzuhalten, vielmehr erst am 5. Januar 1925, auch die Landtagsfraktionen des Zentrums und der Sozialdemokraten werden vor Weihnachten keine Fraktionssitzungen mehr abhalten. Die Volkspartei hat für kommenden Freitag abend eine Fraktionssitzung angesetzt

Chamberlains Reisebericht.

„Behebung kleiner Hindernisse".

Nach seiner Rückkehr von Rom hielt Austen Chamberlain im Unterhause eine große politische Rede, in der er zunächst über seine Reiseeindrücke berichtete. Ueber die Tagung des Völkerbundsrats äußerte er sich sehr befriedigt. Es sei nicht zweckmäßig, den Völkerbund über den Rahmen seiner gegenwärtigen Aufgaben hinaus vorwärts zu drängen, sondern man müsse dafür sorgen, daß die Welt auch ohne sein Eingreifen Fortschritte mache, bis sie sich eines Tages bewußt werde, daß der Völkerbund ein größerer Machtfaktor geworden sei, als man zunächst glaubt. Auf die gleiche Weise sei auch das Unterhaus zu seiner heutigen Größe gelangt.

Die Besprechungen in Paris und in Rom

hatten die Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten zum Ziel. Diese vertraulichen Aussprachen würden ihren Wert verlieren, wenn man darüber genauen Bericht erstatten wollte. Er könne nur versichern, daß der Inhalt der Besprechungen derart gewesen sei, daß er der Welt zur Beruhigung dienen könne. Zusammenfassend erklärte Chamberlain: „Ich will nicht behaupten, daß wir große Entscheidungen getroffen haben. Wir haben auch nicht versucht, neue Verträge zu schließen und irgend welche neuen Beschlüsse zu fassen. Wonach wir strebten und was, wie ich denke, wir durch unsere Aussprachen erreicht haben, war die Behebung kleiner Hindernisse, um später zu einer Verständigung in den großen Fragen der Weltpolitik zu kommen."

Waren diese Mitteilungen Chamberlains über seine Besprechungen in Paris und Rom recht nichtssagend, so äußerte er sich ausführlicher über

Englands Aegypten- und Rußlandpolitik.

Er sei im Auslande zu der Haltung der englischen Regierung in Aegypten vielfach beglückwünscht worden. Macdonalds Botschaft an Zaglul Pascha sei auch für die heutige Regierungspolitik grundlegend. Im Vertrage mit Aegypten habe England vier wesentliche Punkte für spätere Regelung offen gelassen. Die Regierung beabsichtige keinerlei Einmischungen in die Unabhängigkeit Aegyptens. Zu der Uebertragung der ägyptischen Frage an den Völkerbund erklärte Chamberlain, daß die Beziehungen der englischen Regierung zu Aegypten heute durchaus freundschaftlich seien, sodaß man hoffen könne, daß die Frage auf freundschaftlichem Wege zur beiderseitigen Befriedigung erledigt werden könne. Es sei daher keine Veranlassung vorhanden, sich an den Völkerbund zu wenden, und es gäbe auch sonst keine Klausel, die eine Einmischung des Völkerbundes in derartige Angelegenheiten bedinge.

Zur Frage des Sinowjewbriefes

sagte der Außenminister, daß der ganze Weg des Briefes von seinem Ursprung bis in die Hände der Regierung festgelegt worden sei. Nachricht über das Vorhandensein des Briefes sei der Regierung auch von einer anderen Stelle zugegangen, die nichts mit der Stelle zu tun habe, durch die der Brief in den Besitz der Regierung gelangt sei. Die gleiche Nachricht habe die Regierung noch aus zwei weiteren Quellen erhalten. Die Echtheit des Schriftstückes sei einwandfrei festgestellt worden.

Die Besprechungen der deutschen und französischen Großindustriellen.

(W) Die Vertreter der deutschen Großeisenindustrie, die wieder in Paris angekommen sind, haben mit den Vertretern der französischen Schwerindustrie gestern verhandelt, und werden heute mit ihnen wieder eine Besprechung haben. Wie man annimmt, werden die Beratungen dieser Sachverständigen am Freitag vorerst zu Ende geführt werden. Da die deutschen Sachverständigen mit den führenden Delegierten der Handelsvertragsverhandlungen sich über Weihnachten nach Deutschland begeben werden, wird eine Entscheidung erst nach Wiederaufnahme nach dem 31. Dezember getroffen werden können. Die Verhandlungen der Großeisenindustrie werden in enger Fühlung mit der Handelsvertragsdelegation geführt, die wiederum in enger Fühlung mit den Vertretern der eisenverarbeitenden Industrie steht.

Französisch-russische Freundschaftsversicherungen.

Der russische Botschafter Krassin hat dem Präsidenten der französischen Republik, Doumergue, sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Krassin sagte in seiner Ansprache u. a.:

„Der Austausch von Erklärungen zwischen unsern beiden Regierungen hat zu dem Beschluß geführt, regelrechte politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Regierungen und unsern beiden Völkern aufzunehmen. Ich lege Wert darauf zu versichern, daß das Ziel meiner Entsendung sein wird, die Beziehungen einer aufrichtigen Freundschaft, die so vielverheißend wieder aufgenommen worden sind, zu festigen und eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit, die den gemeinsamen Interessen entspricht, auszubauen."

Die Antwort Doumergues war wesentlich länger als die Ansprache Krassins. In ihr hieß es u. a.: „Wenn Sie zum Ausdruck bringen, daß Sie an der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern arbeiten wollen so kommen Sie dem Wunsche Frankreichs entgegen, das so viele Beweise freundschaftlicher Gefühle für das russische Volk schon an den Tag gelegt hat. Nichts wird mehr dazu beitragen, diese Beziehungen zu stärken, als die Entwicklung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die auf den gegenseitigen Interessen der beiden Länder aufgebaut wird. Das französische Volk hängt fest an dem Grundsatz der Nichteinmischungen in innerpolitische Angelegenheiten, der die Richtschnur für die Beziehungen unserer beiden Länder sein wird. Das französische Volk bleibt seinen Ueberlieferungen treu, wenn es das Recht der andern Völker achtet, sich die Form ihrer Regierung nach freiem Gutdünken selbst zu wählen. Die Freundschaft kann aber nur Früchte tragen, nutzbringende Beziehungen können nur ausgebaut werden, wenn eine Atmosphäre des Vertrauens wiederhergestellt wird. Diese Atmosphäre neu zu schaffen, das ist das Ziel, das die beiden Regierungen sich jetzt vor Augen halten müssen, und das wird der Gegenstand der Verhandlungen sein, die Sie in einer nahen Zukunft aufzunehmen gedenken.

Treubekenntnis der Saarländer.

Ein offener Brief an Herriot.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des saarländischen Landesrats und der Vorsitzende der deutsch-saarländischen Volkspartei haben einen offenen Brief an den französischen Ministerpräsidenten Herriot gerichtet, der sich mit den verschiedenen dringlichen Fragen des Saargebiets beschäftigt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Maßnahmen, die angeblich im Interesse Frankreichs im Saargebiet getroffen seien, weder für Frankreich noch für das Saadgebiet von Vorteil gewesen seien.

Der Brief kommt zu der Folgerung, daß weder die französischen Schulen noch die französischen Truppen mit der Ausbeutung der Gruben des Saargebietes in Zusammenhang stehen. Zum Schluß wird betont, daß eine etwa beabsichtigte Annexion des Saargebiets durch Frankreich nur durch Gewalt möglich sei, denn die Bevölkerung stehe treu zu Deutschland.

Nochmals die Hypotheken-Aufwertung.

Die Hypothekenaufwertung und die dritte Steuernotverordnung behandelt eine neue grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung, die jetzt beim 5. Zivilsenat des Reichsgerichtes einging. Sie betrifft alle hypothekarischen Forderungen, die zu einer Zeit, als bereits die Aufwertung gerechtfertigt war, aber vor dem Inkrafttreten der dritten Steuernotverordnung, zum Nennbetrage in Papiermark beglichen wurde, für die aber die Löschungsbewilligung nicht oder nur unter dem Vorbehalt des Anspruchs der Aufwertung erteilt wurde. In solchen Fällen kann, wie die Reichsgerichtsbriefe melden, der Hypothekengläubiger die Aufwertung seiner durch die Hypotheken gesicherten persönlichen Forderung nicht mehr erlangen. Andererseits aber hat auch der Schuldner keinen Rechtsgrund, die Löschungsbewilligung für die Hypothek im Rechtswege zu erstreiten.. Hier versagt die Heranziehung des § 11 der dritten Steuernotverordnung. Die Hypothek bleibt in diesem Falle ungelöscht

Der Strafantrag im Haarmann-Prozeß.

Im Prozeß Haarmann beantragte der Oberstaatsanwalt, unter Freispruch im Falle Hennig, in 26 Fällen die Verurteilung Haarmanns zum Tode. Außerdem beantragte der Staatsanwalt die dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Bei der Erstattung der Sachverständigen-Gutachten kommt Medizinalrat Dr. Brand zu dem abschließenden Urteil, daß bei Haarmann eine Geisteskrankheit nicht vorliegt. Auch Professor Schultze urteilt zusammenfassend, daß weder Irrsinn noch Schwachsinn in Frage kommt und damit der § 51 des Strafgesetzbuches ausscheidet. Der dritte Sachverständige Gerichtsarzt Dr. Schacklitz faßt sein Gutachten dahin zusammen, daß Haarmann sich zur Zeit der strafbaren Handlungen weder in einem Zustande der Bewußtlosigkeit, noch in einem Zustande krankhafter Störungen der Geistestätigkeit befunden hat, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Er ist auch jetzt nicht geisteskrank. Haarmann ist ein Mensch von erheblicher moralischer Minderwertigkeit mit ausgesprochen intellektuellen Schwächen, der bei starkem Geschlechtstriebe und weiblichen Zügen und hysterischem Charakter nach Eintritt einer nervösen Geschlechtsschwäche gegenüber dem weiblichen Geschlecht zugleich geschlechtlichen perversen Handlungen mit sadistischen Ausartungen und schließlich zur Tötung seiner Geschlechtsobjekte überging. Seine moralische Minderwertigkeit läßt die Möglichkeit offen, daß er auch ohne besondere geschlechtliche Erregung Tötungen vornahm, lediglich um die Kleider seiner Opfer zu erlangen." — Oberstaatsanwalt Dr. Wilde: Sie sind der Ansicht, daß die Tat Haarmanns auf sadistischer Grundlage beruht. Nun hat er nachher ja die Leichen zerstückelt. Sind Sie der Ansicht, daß das auch einen sadistischen Hintergrund hat? Er hat uns ja gesagt, daß er dabei immer ein Grausen gehabt hätte. — Haarmann: Ja, Grausen habe ich auch gehabt, das ist doch auch nicht schön. — Medizinalrat Dr. Schackwitz: Ich bin der Ansicht, daß die Zerstückelung der Leichen mit seinen geschlechtlichen Neigungen nichts zu tun hatte. — Oberstaatsanwalt: Es liegt hier also kein Sadismus zugrunde? — Med.-Rat Dr. Schackwitz: Das ist jedenfalls nicht nachzuweisen. — Oberstaatsanwalt: Die Zeugen haben bekundet, daß das Fleisch von Haarmann einen süßlichen Geschmack gehabt hat. Hat Pferdefleisch einen süßlichen Geschmack? Die Knochen sollen ein weißes Aussehen gehabt haben. Sind Sie der Meinung, daß es Pferdefleisch gewesen ist, oder besteht auch die Möglichkeit, daß es Menschenfleisch war? — Med.-Rat Dr. Schackwitz: Pferdefleisch hat süßlichen Geschmack. Wie Menschenfleisch schmeckt, ist natürlich sehr schwer festzustellen. Seeleute haben aber erzählt, daß es auch süßlich schmecken soll. Pferdefleisch ist rötlich, und auch das Fleisch von Haarmanns Opfern muß eine rötliche Farbe gehabt haben, weil sie ja an innerer Verblutung gestorben sind. Ein Schluß nach der einen oder anderen Seite läßt sich aber nicht ziehen. da ein Beweis dafür, daß es Menschenfleisch war, ja nicht vorliegt.

Der Verteidiger Justizrat Benfey betont in seiner Verteidigungsrede, daß auch nach seiner Ansicht dem Angeklagten der Schutz des § 51 nicht zusteht. Im übrigen stellt sich der Verteidiger auf den Standpunkt, daß Haarmann 21 Fälle zur Last zu legen sind. Auf Mord oder Totschlag zu plädieren sei er nicht in der Lage. Auf Totschlag zu plädieren könne er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren und ein Antrag auf Mord setze ihn mit seinen Pflichten als Verteidiger in Widerspruch. Der Verteidiger stellt die Beurteilung völlig in das Ermessen des Gerichts, überzeugt, daß das Urteil gerecht ausfallen und von Vorurteilen frei sein werde.

Kleine Nachrichten.

Reichswirtschaftsminister a. D. v. Raumer ist als Sachverständiger zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen nach Paris abgereist.

Die Reparationskommission hielt Dienstag eine Sitzung ab, in deren Verlauf sie einige mit der Ausführung des Vertrages von Versailles und St. Germain zusammenhängende Fragen erledigte.

Wie „Matin" berichtet, hat Deutschland die Einladung, an der in Grenoble im Mai 1925 stattfindenden Elektrizitätsausstellung sich zu beteiligen, angenommen.

Die aufständischen Albanier haben Skutari und Couje eingenommen und marschieren auf Tirana.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 18. Dez. (Verschiedenes.) Hersteller und Benutzer von Lastkraftwagen und Zugmaschinen haben darauf hingewiesen, daß die Erlaubnis zum **Mitführen von zwei Anhängern** vielfach grundsätzlich versagt werde. Sie führen aus, daß ein Lastwagen mit zwei Anhängern nicht immer die Wege mehr abnutze als einer mit einem Anhänger, daß nicht selten die Verwendung von zwei Anhängern für die Beförderung sperriger, aber leichter Güter in Frage komme, und daß nötigenfalls immer noch das Befahren einzelner, besonders verkehrsreicher oder in schlechtem Zustand befindlicher Wegestrecken verboten werden könne u. a. m. Diese Ausführungen werden in einer gemeinsamen Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe und des Ministers des Innern für beachtenswert erklärt und es wird darin betont, daß die zum Nutzen der Landwirtschaft und auch aus anderen Gründen erwünschte Einbürgerung von Zugmaschinen besonders erschwert werden würde, wenn in einzelnen Bezirken oder Kreisen das Mitführen von zwei Anhängern grundsätzlich verboten würde. Die zuständigen Behörden werden daher ersucht, alle Einzelanträge sorgfältig zu prüfen und die Erlaubnis nur zu versagen, wenn besonders schwerwiegende verkehrs- und straßenpolizeiliche Gründe geltend zu machen sind. Das Mitführen von Anhängeachsen zur Lastenbeförderung ist nur mit Erlaubnis der Polizeibehörde und nur für deren Bezirk zulässig. Wenn nun Anhängeachsen durch die Bezirke mehrerer Polizeibehörden befördert werden, so bedeutet die Einholung der Erlaubnis mehrerer Behörden eine überflüssige Erschwernis. Die beiden Minister bestimmen daher, daß in diesem Falle als Polizeibehörden sowohl Orts- als auch Landespolizeibehörden zu verstehen sind. Die letzteren sollen indes die Zulassung von Anhängeachsen innerhalb ihres Bezirks gegebenenfalls örtlich einschränken und berechtigten Wünschen einzelner Ortspolizeibehörden Rechnung tragen.

(Weihnachtsbescherung.) Der Verein für Fraueninteressen, der wie wir bereits berichtet haben, am Anfang dieses Monats eine Handarbeitsausstellung zum Besten der Bedürftigen veranstaltet hat, hat aus dieser nach Abzug aller Unkosten, einen Reingewinn von rund 870.— Mark erzielt. Die Verwendung des Betrages geschieht derart, daß alte, gebrechliche, arme Leute und arme Kinder beschenkt werden. Der Verein hat sich mit dem hiesigen Wohlfahrtsamte in Verbindung gesetzt und von diesem ca. 30 Bedürftige namhaft gemacht, erhalten. Die älteren Leute sollen hauptsächlich mit Lebensmitteln, die Kinder mit notwendigen Bekleidungs- und Bedarfsgegenständen bedacht werden. Die Bescherung findet am Freitag, den 19. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal Rumpff statt. Dort werden die Gabenempfänger mit Kuchen und Kaffee bei der Bescherung bewirtet.

(Wochenmarkt-Verlegung.) Wegen des Weihnachtsfestes kann der Wochenmarkt am nächsten Donnerstag nicht stattfinden, er wird auf Mittwoch, den 24. Dezember verlegt.

Der nächste Lohntag (Lohn- und Abschlagszahlung) auf den Schachtanlagen Grillo und Grimberg findet am Dienstag, den 23. Dezember statt.

Im Landtagsgebäude zu Berlin fand in den beiden letzten Tagen eine **Reichskonferenz des Alten Bergarbeiterverbandes** statt, in welcher zu den schwebenden Bergbaufragen Stellung genommen wurde. Die Ablehnung des Schiedsspruches wurde gebilligt. Es wurde beschlossen, die sozialen Einrichtungen des Verbandes, insbesondere die Krankenkassen wieder aufleben zu lassen.

In einer gemeinsamen Sitzung der Fachgruppe Bergbau des Landesarbeitsamtes Westfalen-Lippe und des Landesarbeitsamtes Düsseldorf wurde die Frage der Arbeitslosen im Ruhrbergbau erörtert. Es wurde betont, daß es im Augenblick nicht möglich sei, neue Bergarbeiter einzustellen. Jedoch sei, wie ein Vertreter der Thyssenwerke erklärte, im Januar eine regere Tätigkeit der Hüttenbetriebe zu erwarten. Ausländische Arbeiter sollen nicht mehr eingestellt werden. Die Werke werden einen entsprechenden Anschlag in allen Betrieben anbringen. Das gilt auch für aus Ostpreußen eingewanderte Arbeiter. Es wurde beschlossen, im Falle künftiger Entlassungen zunächst auf die Ausländer zurückzugreifen, die nach dem 1. Januar 1919 zugewandert sind. Augenblicklich sind im Ruhrbergbau noch etwa 3000 ausländische Arbeiter beschäftigt.

(Ist Münsterländer gewöhnlicher Branntwein?) Eine interessante Feststellung hatte das Hagener Schöffengericht darüber zu treffen, ob alter Münsterländer Schnaps oder Likör ist. Ein Drogist, der Konzession für den Verkauf von Likören in versiegelten Flaschen besitzt, hielt auch alten Münsterländer feil. Die Gewerbepolizei reiht diesen unter die gewöhnlichen Branntweine ein und stellte Strafantrag wegen unerlaubten Schnapsverkaufs. Das Amtsgericht hatte auf 30 Mark Geldstrafe erkannt. Vor dem eingangs erwähnten Berufungsgericht erklärten zwei Sachverständige, gewöhnlicher Branntwein bestehe aus Spiritus, Wasser und etwas Farbmittel, er werde aus geringwertigen Grundstoffen, wie Rüben, Kartoffeln usw. gewonnen. Münsterländer dagegen sei ein reiner Getreidebranntwein mit hohem Alkoholgehalt und falle unter den Begriff der Liköre. Alle Schnäpse mit 33 und mehr Prozent Alkoholgehalt würden aus hochwertigen Grundstoffen gewonnen und könnten nicht als gewöhnliche Branntweine angesprochen werden. Gestützt auf diese Darlegungen, erkannte das Gericht unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf kostenlose Freisprechung.

Unna, 8. Dez. (Wasserbruch auf Zeche Massen.) Samstag vormittag gegen 11 Uhr trat auf Zeche Massen 1/2 eine größere Betriebsstörung, verursacht durch starken Wasserbruch, ein. Auf der dritten Sohle waren Hauer damit beschäftigt, abzuschießen. Durch das Abschießen wurde eine große Menge angesammeltes Wasser bloßgelegt, das nun ungehindert hereinstürzen konnte. Das hereinbrechende Wasser kam so stark, daß im Laufe des Nachmittags die vierte und fünfte Sohle unter Wasser gesetzt wurden. Auf der vierten Sohle kamen die leeren Wagen zum Schacht geschwommen. Zum Unglück befanden sich fünf oder sechs Bergleute hinter dem Bruch, von denen alle, bis auf einen, im Laufe des Nachmittags gerettet wurden. Gegen halb neun Uhr abends fehlte nur noch dieser Hauer, und gerade wie sich die Beamtenschaft, Betriebsführer und Steiger, sowie der Betriebsrat zur Einfahrt rüsteten, um den noch in der Grube befindlichen Bergmann zu retten, kam dieser selbst halb nackend und durchnäßt heraus. Nun war die Freude groß, daß auch der letzte Mann gesund am Tage war. Die Nachtschicht konnte nicht anfahren. Das Wasser war bald verlaufen, so daß der Betrieb ohne größeren Zeitverlust wieder weitergehen konnte.

Ein neuer Roman!

Wir beginnen Freitag mit dem Abdruck eines neuen Romans aus der Feder Anny v. Panhuys, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten.

— Es handelt sich um das Werk:

„Mausi".

Aplerbeck, 17. Dez. Ein Unfall im Straßenbahnbetriebe trug sich auf der Weststraße zu. Ein junges Mädchen wollte den abfahrenden Straßenbahnwagen noch besteigen, wobei ihr ein Paket entglitt; als sie nun wieder absprang, kam sie zu Fall, wurde vom Bahnräumer des Anhängewagens erfaßt und mitgeschleift. Nur der Geistesgegenwart des Wagenführers, der den Wagen sofort zum Halten brachte, ist es zu danken, daß die Verunglückte mit geringen Verletzungen davonkam. Möge dieser Vorfall wieder zur Warnung dienen.

! Witten, 17. Dez. (Abgesperrt.) Auf einer benachbarten Zeche wurde der Bergmann W. von hier abends um 9 Uhr, als er gerade Schluß machen wollte und sein Mitarbeiter ihn schon verlassen hatte, durch herabfallendes Gestein vom Ausgang abgeschnitten. Eine Sprengung war nicht möglich, deshalb mußte unter ungeheuren Anstrengungen ein Gang um das Gestein herum gegraben werden. Nach zirka 30 Stunden gelang es, zu ihm zu kommen und ihn, der unversehrt geblieben war, ans Tageslicht zu bringen.

Hagen, 17. Dez. (Kind zu Tode verbrüht.) Einer Familie in Wehringhausen wurde vor einigen Tagen ein prächtiger Knabe im Alter von 4 Jahren durch einen Unfall entrissen. Die Mutter, gerade mit Arbeit überhäuft, war eben im Begriff, die Schlafstube zu ordnen, als der Kleine in dem Augenblick sich ein Bänkchen nahm, hinaufkletterte und aus der mit frischgebrautem Kaffee gefüllten Kanne trank. Ein Schrei und der Knabe war total in Hals und Magen verbrannt. Ein Arzt konnte sein Leben nicht mehr erhalten und so starb der Kleine nach unsäglichen Qualen, der vorher vor Gesundheit trotzte.

! Hagen, 16. Dez. Ein toller Streich brachte dem Artisten Otto Kullinger aus München eine hohe Gefängnisstrafe ein. Er ließ sich im Mietauto von Dortmund nach Hagen fahren, angeblich, um jemand abzuholen. Nachdem das Auto in der Garage untergestellt worden war, kehrte K. dorthin zurück, ließ sich den Wagen fahrbereit machen und fuhr ins Sauerland, wo er einige Wirte anpumpte. Der Chauffeur hatte zunächst das Nachsehen, bis K. nach kurzer Zeit ermittelt wurde. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Wochen Gefängnis.

Haspe, 16. Dez. (Bedauernswertes Haspe.) Während der Inflationszeit und nach dieser ist durch Maßnahmen des Bürgermeisters Dr. Appel die Sparkasse in Haspe in Westfalen um vier Millionen Goldmark geschädigt worden. Dadurch wird die Einwohnerschaft von Haspe viele Jahre hindurch jährlich ungefähr 600 000 Mark für Zinsen und Tilgung zu zahlen haben.

**** Haspe, 17. Dez. Der Oberpostsekretär** Kamper wurde von der Strafkammer wegen Diebstahls, Hehlerei und Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. K. hatte Pakete geöffnet und beraubt und außerdem Postsendungen unterschlagen.

**** Lüdenscheid, 17. Dez. (Kraftwagenverkehr.)** Der Kreis Altena beabsichtigt in Gemeinschaft mit der Stadt Lüdenscheid und den Städten und Aemtern des Kreises die Gründung einer Kraftwagengesellschaft. Diese Gesellschaft soll auf kommunalgemeinnütziger Grundlage errichtet werden und hat den Zweck, das gesamte Kraftomnibuswesen des Kreises Altena und der Stadt Lüdenscheid auf eine einheitliche Grundlage zu stellen und insbesondere dort, wo es an geeigneten Bahnverbindungen fehlt, bessere Verbindungen zu schaffen und den Aufschluß von Gegenden mit schlechten Verkehrsverhältnissen durchzuführen. Insbesondere soll die Kraftwagengesellschaft auch den Anschluß an bestehende Verbindungen nach der Stadt Hagen und dem Rheinland besorgen. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß mit der Errichtung der Kraftwagengesellschaft in Kürze zu rechnen ist.

Plettenberg, 17. Dez. (Ein Pferd am Spieß.) Ein Unglücksfall, bei dem ein Pferd umkam, ereignete sich auf der Herscheiderstraße, vor der Gastwirtschaft August Herzhoff, wo ein mit Langholz für das Zimmergeschäft D. Thamer beladener Wagen, der beleuchtet war, hielt. Im schnellen Tempo fuhr der ebenfalls eine Laterne führende Gemüsewagen eines Lüdenscheider Händlers heran. Dabei rannte das Pferd so unglücklich in die Hölzer, daß ihm eine Spitze etwa einen Meter in die Brust drang und seinen baldigen Tod herbeiführte.

Verdohl, 17. Dez. (Vorsicht mit Nadeln.) Als die Eltern zur Wahl waren, spielten die Kinder des Zahnarztes M. mit einer Tonpfeife vom vorhergehenden Nikolaustage. Als die Pfeife verstopft war, nahm der zehnjährige Sohn eine Stecknadel, um ihr wieder Zug zu verschaffen. Als ihm das nicht gelang, sog seine fünfjährige Schwester so stark an dem Mundstück, daß ihr plötzlich die Nadel durch den Mund in die Speiseröhre geriet. Nach drei Operationen im Lüdenscheider Krankenhause gelang es, die Nadel aus dem Magen zu entfernen.

? Gelsenkirchen, 17. Dez. (Festnahme von entsprungenen Schwerverbrechern.) Am 20. November waren aus dem Zuchthause in Münster vier Schwerverbrecher allerschlimmster Sorte ausgebrochen, von denen sich die berüchtigten Josef Urban und Ludwig Nowozin nach ihrer alten Heimat Gelsenkirchen wandten. Ersterer hat vor einigen Jahren auf dem Hauptbahnhof in Dortmund den Polizeibeamten Braeuning von Gelsenkirchen durch einen Revolverschuß tödlich verletzt; letzterer erschoß vor einigen Jahren den Polizeibeamten Ewald in Gelsenkirchen, als dieser ihn bei einem Einbruchsdiebstahl in der Weidenstraße daselbst überraschte. Als dritten im Bunde hatten sie den hier unliebsamen Bekannten Gustav Zimmek bei sich. Die Kriminalpolizei setzte alle Hebel in Bewegung und fahndete Tag und Nacht nach den Verbrechern. Samstag nachmittag gegen 2 Uhr hatte eine Streife den Urban in Gelsenkirchen-Rotthausen eingekreist. Größte Vorsicht war am Platze, da bekannt war, daß Urban ohne weiteres jeden Beamten niederschießen werde, der versuchen wollte, ihn festzunehmen. Nur dem überraschenden schnellen Zugreifen der Beamten ist es zu danken, daß Urban, der gerade aus einem Metzgerladen trat, nicht zum Schuß kam. Er hatte, wie immer, eine schußfertige Armeepistole in der Tasche. Bezeichnend für die Gefährlichkeit dieses Burschen ist es, daß Urban bei seiner Festnahme versuchte, den Lauf seiner Pistole in der Tasche auf einen der Beamten zu richten. Eine Stunde später wurde der Gustav Zimmek im Hause Kalkerstraße 47 in Katernberg festgenommen.

Duisburg, 17. Dez. (Der fliehende Zuchthäusler.) Seit Jahrzehnten bildet der aus Einbrüchen bekannte Zuchthäusler Töller den Schrecken der Duisburger Bevölkerung. Unzählige Male verstand er es, aus den Zuchthäusern und Gefängnissen immer wieder auszubrechen und in der Freiheit seine Verbrechen zu verüben. Auch jetzt hat er wieder eine Menge Verbrechen auf dem Kerbholz, wegen derer er von der Polizei seit langem gesucht wird. Am Sonntag vormittag wurde Töller an der Monning von einem Kriminalbeamten entdeckt und festgenommen. Töller aber entriß sich dem Beamten und entfloh in den Wald, nachdem der Beamte mehrere Schüsse auf ihn abgegeben hatte, von denen einer ihn wahrscheinlich auch getroffen hat. Töller entkam aber dem verfolgenden Beamten, und eine später durch ein größeres Polizeiaufgebot vorgenommene Razzia im Walde verlief ebenfalls ergebnislos. — Nach einer anderen Meldung hat sich T. im St. Elisabethkrankenhaus in Oberhausen eingefunden, um dort Heilung seiner Schußverletzung zu finden.

Landtagszusammentritt am 5. Januar.

Das preußische Staatsministerium nahm in seiner Sitzung am Dienstag Stellung zu der Frage, an welchem Termin der neue Preußische Landtag zusammentreten solle. Nach der Verfassung würde der Landtag spätestens am 30. Tage nach Beginn der Wahlperiode zusammenzutreten haben, und es würde mithin die erste Sitzung spätestens am 6. Januar stattfinden. Dieser späteste Termin kommt aber nicht in Frage, da er auf den Dreikönigstag fällt. Der Reichstag tritt bekanntlich ebenfalls am 5. Januar zusammen.

Deutsch-französisches Handelsprovisorium.

Der „Exzelsior" hat dem französischen Handelsminister Reynaldi die Frage vorgelegt, was an den Gerüchten Wahres sei, daß die deutschen Wirtschaftsabgeordneten in Erwartung einer rechtsgerichteten deutschen Regierung bei den letzten Verhandlungen weniger Entgegenkommen gezeigt haben. Reynaldi erklärte: „Demenieren Sie kategorisch dieses Gerücht. Die Arbeiten nehmen einen äußerst normalen Fortgang. Das Publikum wird nach dem Abschluß der Verhandlungen die außerordentliche Kompliziertheit der Probleme begreifen." Auf die Frage: „Woher kommt es, daß der englisch-deutsche Wirtschaftsvertrag im Handumdrehen abgeschlossen werden konnte," antwortete der Minister: „Ein Vergleich ist in keiner Weise möglich. Der englisch-deutsche Vertrag bezieht sich auf gesetzliche Bestimmungen und ist auf dem Zugeständnis der gegenseitigen Meistbegünstigung aufgebaut. Unsere Wirtschaft und unser Handel würden in zwei Jahren zugrunde gerichtet sein, wenn jetzt ein solcher Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland zustande kommen würde. Wir können uns den Luxus des Freihandels nicht leisten, der zudem mit dem Stande der französischen Gesetzgebung unvereinbar ist. Wir müssen nach einzelnen Artikeln und Positionen verhandeln, die aber langwierige Vorarbeiten erheischen."

Nach dem genannten Blatte werden die beiden Abordnungen ein Uebergangsabkommen treffen, da vor Anfang nächsten Jahres eine Verständigung nicht zustande kommen wird.

Briand für einen englisch-französisch-italienisch-deutschen Friedenspakt.

(W) Der französische Delegierte auf der Völkerbundstagung in Rom, Briand, hat, wie berichtet wird, Juristen gegenüber folgende Aeußerung getan: Könnte nicht eine Formel zur Herstellung des Gleichgewichts zur Sicherung des Friedens und Erleichterung der Aufgaben des Völkerbunds in einem friedlichen englisch-französisch-italienisch-deutschen Pakt gefunden werden? Könnten die großen Industrien dieser vier Länder nicht dazu kommen, die Ursachen ihrer Rivalität und ihrer Reibungen auszuschalten.

Dr. Schacht über Maßnahmen gegen eine Inflationsgefahr.

(W) Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes gab anläßlich seiner diesjährigen Generalversammlung ein Bankett, an dem unter anderen Reichspräsident Ebert, Reichswirtschaftsminister Hamm, General von Seekt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und eine Reihe von Parlamentariern teilnahmen. Als erster Redner ergriff der Präsident des Zentralverbandes Geheimrat Professor Dr. Rießer das Wort. Er schilderte die langsame Wiederbelebung von Handel und Industrie seit dem Vertrage von Versailles. Seine Rede klang in der Forderung nach Freiheit der Wirtschaft und nach Vereinfachung des Wirtschaftslebens durch Abschaffung aller kostspieligen und überflüssigen Steuern aus.

Nach ihm sprach Reichswirtschaftsminister Hamm. Er würdigte wie sein Vorredner das Problem der Kapitalbildung und schloß daran die Hoffnung, daß das deutsche Volk einer natürlichen Vorrangstellung der Kapitalbildung Rechnung tragen werde, die in Mehrarbeit und in Sparsamkeit wurzele. Er huldigte der Arbeitskraft des deutschen Volkes, ohne dessen Mitarbeit keine Sanierung sich hätte durchsetzen können. In diesem Sinne galt sein Trinkspruch dem deutschen Reiche, als der Vereinigung aller Kräfte, welche die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft ermöglicht haben.

Als dritter Redner ergriff Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort. Er warnte vor jeder Spekulation, die an der Stabilität der deutschen Mark zweifeln wollte. Es werde sich keine Reichsbankleitung mehr finden, die eine neue Inflation dulden würde. Die Aufnahme ausländischer Kredite, die in ausländischen Valuten erfolgte, seien kurzfristig und man stehe sehr leicht vor der Gefahr, daß diese Kredite zurückgezogen würden. Es sei indessen das Bestreben der Reichsbank, möglichst viele ausländische Valuten aufzusammeln. Zur Zeit seien an größeren Devisen über 2 Milliarden aufgespeichert, um nötigenfalls ein starkes Gegengewicht gegen die Kündigung von ausländischen Krediten spielen zu können. Der Reichsbankpräsident stellte eine Diskontermäßigung der Reichsbank etwa für Ende Januar in Aussicht. Die Diskontermäßigung werde aktuell werden, wenn sich der Privatdiskontmarkt entwickelt habe und die Reichsbank ihre Sätze dem Privatmarkt anpassen müsse. — Als letzter Redner sprach Direktor Salomonsohn, der insbesondere die Worte des Reichsbankpräsidenten begrüßte, welche sich gegen jede Möglichkeit einer Rückkehr einer neuen Inflation wandte.

Das Urteil im Budapester Bombenwerfer-Prozeß.

Das Urteil über die Bombenwerfer ist verkündet worden. Vor dem Gerichtsgebäude war ein starkes Aufgebot von Polizeimannschaften zu Pferde und zu Fuß aufgestellt. Der Verhandlungssaal wurde vor Beginn der Sitzung von Geheimagenten untersucht und alle zur Verhandlung erschienenen Personen genau revidiert. Der Vorsitzende, Präsident Eugen Lanker, verkündete das Urteil, wonach alle Angeklagten des Bombenwerfens für schuldig erklärt wurden. Und zwar wurden verurteilt: Josef Darffy und Karl Marossi zum Tode durch den Strang. Drei weitere Angeklagte wurden zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt.

Für 2 Mk. 50 Pfg.

Ein prachtvolles

Weihnachtsgeschenk

für die Hausfrau!

15 Päckchen der bewährten

Oetker-Fabrikate,

darunter die neu herausgebrachten Feinkost-Puddingpulver sind zusammen mit einem **Rezeptbuch** in einer hübsch ausgestatteten **Auswahl-Packung** vereinigt und bilden ein nützliches und praktisches Geschenk

für jeden Haushalt!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld

Die unzufriedenen Elsässer.

Wie aus Paris berichtet wird, kam es in der Kammerkommission für Elsaß-Lothringen zu einem Zwischenfall, der auf die Stellung der Elsässer zu ihrem „Stiefvaterlande" Frankreich ein recht bezeichnendes Licht wirft. Die Kommission hatte sich mit dem Entwurf wegen Aufhebung des Generalkommissariats für Elsaß-Lothringen und den damit zusammenhängenden Fragen zu befassen. Sie sprach sich für die Aufhebung des Generalkommissariats aus, während die elsaß-lothringischen Abgeordneten eine Menge Zusatzanträge stellten, über die in der Sitzung lange debattiert wurde und wobei die elsaß-lothringischen Abgeordneten mit ihren Wünschen nicht durchdrangen. Elf elsaß-lothringische Abgeordnete legten darauf ihre Mandate nieder und teilten diesen Beschluß dem Vorsitzenden der Kommission schriftlich mit. Ferner haben die elf Abgeordneten an Herriot folgendes Schreiben gerichtet: „Wir beehren uns, Ihnen unsere Demission als Mitglieder der elsaß-lothringischen Kommission mitzuteilen. Wir sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Mehrheit von Kollegen, die in den elsaß-lothringischen Problemen nur ungenügend Bescheid wissen, entschlossen ist, die verwickelten und heiklen Fragen unter Ablehnung der Zusammenarbeit mit den Vertretern der beteiligten Departements zu regeln. Unter diesen Umständen halten wir unsere Mitarbeit in der Kommission für unvereinbar mit der Erfüllung unserer Aufgaben. Wir haben uns nach reiflicher Ueberlegung dazu entschlossen, diesen Schritt zu unternehmen, weil wir wünschen, jeder Verantwortung enthoben zu werden."

Die Sorge um Herriot.

Painlevé, der kommende Mann?

„Echo de Paris" und „Ere Nouvelle" beschäftigen sich in eingehenden Ausführungen mit den politischen Folgen, die eine längere Dauer der Erkrankung Herriots haben könnte. „Echo de Paris" schreibt, der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten flöße seiner Umgebung Sorge ein. Man habe besonders darauf hingewiesen, daß man, wenn der Krankheitszustand des Ministerpräsidenten weiter ernst bleibe, mit der Demission des Kabinetts rechnen müßte. Schon spreche man von Painlevé als eventuellen Nachfolger Herriots. Auch andere Namen würden genannt. Aber alle diese Voraussagen seien zweifellos verfrüht. Es würde im Notfall wohl beschlossen, daß bis zur Eröffnung der ordentlichen Parlamentssession im Monat Januar der Justizminister René Renault interimistisch den Vorsitz im Ministerrate führte. — „Ere Nouvelle" wünscht sehnsüchtig, daß Herriot bleibe, aber, fügt sie hinzu, da das Schicksal stärker sei, als die Menschen, so sei es, wenn Herriot längere Zeit ausspannen müßte, notwendig, daß er von einem Republikaner, der von der gleichen demokratischen Leidenschaft beseelt sei, ersetzt werde. Das Kartell der Linken müsse bestehen bleiben.

Unter der Ueberschrift: „Die mysteriöse Krankheit des französischen Premierministers" bringt der „Daily Telegraph" eine Mitteilung, daß die Gerüchte über eine mögliche Amtsniederlegung Herriots in Paris Grund zu ernsten Besorgnissen geben.

Die Frauenvereine und der Haarmannprozeß.

Der Bund der deutschen Frauenvereine hat sich mit der Bitte an die Oeffentlichkeit gewandt, die deutsche Presse möge ihre Berichterstattung über den Haarmannprozeß bis zur Urteilsfällung aussetzen. Die Frauenvereine sind der Ansicht, daß der Schaden, der unsrer Jugend aus der Aufrollung des Entsetzlichen in diesem Prozeß erwächst, unübersehbar sei, und daß man daher mit den Berichten darüber aufhören solle. Man kann diese Bitte vom Standpunkt einer Frau aus sehr wohl verstehen. Der Prozeß liefert so ziemlich das Aergste an Schmutz, was seit einer langen Reihe von Jahren in Deutschland vor Gericht erörtert wurde. In einem gewissen Grade ist ja auch der Bitte der Frauenvereine bereits entsprochen worden. Die Zeit hat, wie sie ihren Lesern mitteilt, die Berichterstattung aus Gründen der Moral eingestellt. Der Lokalanzeiger drängt die Berichte aus gleichen Gründen auf das äußerste, meistens auf ein paar Zeilen zusammen; der Vorwärts faßt sie in einem Wochenbericht zusammen. Uebrigens spricht die Kundgebung der Frauen selbst von der anerkennenswert gemäßigten Form, in der die Presse bisher berichtet hat. Zur Ehre der deutschen Presse kann als sicher angenommen werden, daß kein Blatt an der Berichterstattung über den Haarmannprozeß irgendwelche Genugtuung empfindet. Trotzdem sollten die Frauen nicht vergessen, daß die Oeffentlichkeit aus zwei Gründen an dem Haarmannprozeß interessiert ist, wobei alle sexuellen Fragen ausgeschaltet seien. Erstens wünscht man doch restlose Aufklärung der etwaigen polizeilichen Versäumnisse, die es Haarmann ermöglichten, so viele Opfer aufzuhäufen, zweitens mögen die Frauen nicht vergessen, daß Haarmann ein medizinisches Problem von großer Tragweite in sich birgt. Wird er am Schluß des Prozesses vom Gericht etwa wieder als irrsinnig oder als nichtverantwortlich erklärt — was nicht ganz unmöglich ist —, wie können wir künftig unsre Jugend vor Irrsinnigen in dieser entsetzlichen Gestalt, die als Mordbestien unter uns herumlaufen, schützen? Hier ist irgendwie eine Lücke im Gesetz, die beseitigt werden muß. Soviele Opfer sollen nicht umsonst umgekommen sein. Aus diesen Gründen ist das Interesse der Oeffentlichkeit an dem Prozeß verständlich, aber es ist ebenso selbstverständlich, daß die Berichterstattung, um jeder Sensationslüsternheit vorzubeugen, die Einzelheiten auf das unumgänglich Notwendige zusammendrängt.

Weitere Nachrichten.

— **Endlich hinter Schloß und Riegel.** Der Magdeburger Kriminal ist es gelungen, eine ganze Bande von Einbrechern in Hötensee (Provinz Sachsen) zu verhaften, die die Bewohner der Umgegend lange Zeit in Schrecken versetzt haben. Es sind bis jetzt 60 Diebstähle aufgeklärt worden. Die Verbrecher führten bei ihren Einbrüchen Schußwaffen bei sich und schossen bei Ueberraschungen auf ihre Verfolger.

— **Für die Ausgewiesenen aus dem Rhein- und Ruhrgebiet.** Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe veranstaltet demnächst eine größere Geldlotterie, deren Reinertrag sich auf 300 000 Reichsmark belaufen wird und die dazu verwandt werden soll, um den Ausgewiesenen aus dem Rhein- und Ruhrgebiet neben den Betreuungsmaßnahmen aus öffentlichen Mitteln eine ergänzende Fürsorge angedeihen zu lassen. Denen, die durch die Ausweisung ihrer Erwerbsstellung verlustig gegangen und nach Rückkehr in die Heimat vielfach in eine recht bedrängte Lage geraten sind, soll durch Gewährung von Beihilfen aus dem Lotterieertrage, den die Preußische Generallotteriedirektion vorschußweise zur Verfügung stellen will, die Wiederaufrichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz erleichtert werden.

— **Feuer in der Stallkaserne.** In einem Stallgebäude in der Wrangelstraße in Berlin brach ein Feuer aus. Als die Feuerwehr eintraf waren bereits alle 12 in dem Stall befindlichen Pferde erstickt und in den Flammen umgekommen. Das Stallgebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Nur mit großer Mühe gelang es, ein Uebergreifen der Flammen auf die in der Nähe befindlichen Liebfrauenkirche zu verhüten.

— **Ein Raub der Flammen.** Im Sägewerk Kaehny bei Säckingen (Schwarzwald) entstand ein Feuer, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Das große Werk wurde völlig vernichtet. An der Bekämpfung des Brandes wirkten auch schweizerische Feuerwehren mit.

— **Lawinenstürze in der Schweiz.** Am Simplon sind zahlreiche Lawinen niedergegangen. Zwei unbewohnte Zufluchthütten wurden verschüttet, eine Schafherde mit den Hirten und einem Knaben in die Tiefe gerissen.

— **Bilder drahtlos über den Atlantik.** Die Londoner Marconi-Gesellschaft soll ein Verfahren erfunden haben, demzufolge Bilder durch Radiofunk übertragen werden können. Das neue Verfahren nennt sich Radiophotography-System. Der Sender überträgt die Bilder in Radioimpulse, und der Empfangsapparat setzt diese dann wieder zu Bildern zusammen. Die Uebertragungszeit für ein Bild über den Ozean währte 20 Minuten.

— **Infolge Verwechslung ermordet.** Ein Bauarbeiter wurde unweit Breslau, in dem Vorort Carlowitz ermordet aufgefunden. Er befand sich auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte und ist wahrscheinlich das Opfer einer Verwechslung mit dem Gemeindevorsteher eines Nachbarortes geworden, der zu gleicher Zeit mit einem Betrage von 18 000 Mark unterwegs war.

— **Selbstmord eines Bankdirektors.** Der ehemalige Direktor der inzwischen aufgelösten Nordbank Theusing in Nürnberg hat sich in seiner Wohnung in Kadolzburg bei Fürth erschossen. Wie die Nürnberger Volkszeitung dazu erfährt, hatte er als Vorstand der Effekten- und Devisenabteilung Depots und Effekten verwendet, was gesetzlich verboten ist.

— **Ueberfall auf ein Kaffeehaus.** In South Bend (Indiana) drangen zwei Verbrecher in ein Kaffeehaus ein, um die Anwesenden zu berauben, dabei töteten sie zwei Männer und verwundeten fünf andere schwer. Der eine Verbrecher wurde niedergeschlagen, der andere entkam.

— **Durch Feuer zerstört.** Ein großer Brand hat in Petersburg einen Flügel der militärisch-medizinischen Akademie, die der Ausbildung der Aerzte des Heeres und der Flotte dient, zerstört. Eine Anzahl Feuerwehrleute wurde schwer verletzt.

Kleine Nachrichten

Die interalliierte Finanzministerkonferenz wurde endgültig auf den 6. Januar festgesetzt.

Einer Meldung aus Paris zufolge ermordeten zwei Kommunisten einen Doppelgänger Mussolinis, den sie für den Ministerpräsidenten hielten.

In Paris wurde eine Russin verhaftet, die Krassin ermorden wollte.

Sun hatsen soll beabsichtigen, in etwa zwei Wochen mit Unterstützung des Generals Feng eine neue Regierung in Peking zu bilden.

Nach einer Meldung aus San Antonio ist der Gewerkschaftsführer Gompers gestorben.

Mit ziemlicher Sicherheit kann nunmehr angenommen werden, daß der Reichstag am Montag, den 5. Januar zusammentreten wird.

(W) Die deutsche und französische Handelsdelegation haben ohne die Sachverständigen die Besprechung der Tariffragen für das Landwirtschaftsprogramm begonnen.

Minister Dr. Jarres lehnt eine Reichspräsidentenkandidatur rundweg ab. Er hofft vielmehr in Kürze seine Oberbürgermeistertätigkeit voll auszuüben.

Der Reichspräsident hat dem früheren Regierungspräsidenten von Jagow den Rest seiner noch zu verbüßenden Strafe erlassen. v. Jagow war wegen Beteiligung am Kapputsch zu 5 Jahren Festung verurteilt worden, von denen er am 18. d. M. 3 Jahre verbüßt hat.

Blättermeldungen aus Kairo zufolge haben Untersuchungen bezüglich der Ermordung des Sirdar ein weitverzweigtes Komplott enthüllt, das sich nicht auf Aegypten allein beschränkt.

Der Abbruch der amerikanisch-französischen Schuldenunterhandlung wird bestätigt. Coolidge führte aus, daß seine Regierung sich an keiner alliierten Schulden-Konferenz beteiligen werde. Sie halte fest daran, mit ihren Schuldnern separat und wie es ihr beliebe, zu verhandeln.

Eine Verlobung

unter dem strahlenden

Weihnachtsbaum

gibt man Freunden, Bekannten und Verwandten am ersten bekannt durch eine Anzeige in der „Kamener Zeitung", die als gern gelesenes Familienblatt in alle Kreise der Stadt wie der weiten Umgebung dringt.

Anzeigen für die Weihnachtsnummer (24. Dezember) bitten wir schon jetzt aufzugeben.

Sport.

Die Wetterlage.

Leichter Frost, etwas Schnee und viel Nebel in den Bergen.

Es ist kälter geworden! So lautet der Trost für den Wintersportler, der nun ungeduldig zum Barometer läuft, um zu sehen, ob es steigen oder fallen will. Aber der dichte Nebel läßt einstweilen noch immer wenig Hoffnungen zu, wenngleich aus den Höhenlagen der deutschen Mittelgebirge vereinzelt leichter Schneefall gemeldet wird. Jedenfalls ist es kälter geworden. Die Temperaturen bleiben teilweise unter dem Nullpunkt. Der Aufenthalt im Freien ist nicht angenehm. An den Gebirgsrändern ist es feuchtkalt. Aber von Schnee ist nur wenig zu sehen. Immerhin dürfte die leise Hoffnung berechtigt sein, daß sich die Wetterlage für den Wintersportler nun bessern wird. Wenn nicht alles trügt, dürfte es in den nächsten Tagen zunächst leichte Aufklärung, dann leichten Frost und wahrscheinlich auch leichten Schneefall geben. Der Wind weht durchweg aus West und Südwest. In den Wintersportquartieren ist man auf den Empfang der Wintersportler eingerichtet.

Boxen.

Walter Funke in England.

Einer unserer besten Weltergewichtler, Walter Funke, der erst in letzter Woche beim deutsch-englischen Boxabend im Berliner Sportpalast den Engländer Newton bezwang, fährt, wie wir erfahren, in der zweiten Dezemberhälfte nach England. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, im Mutterlande des Sports in den Ring zu steigen; denn er ist fähig, den deutschen Boxsport würdig zu vertreten.

Rolauf fordert Beyerling.

Exmeister Fritz Rolauf, der bereits mehrmals mit Theo Beyerling im Ring gestanden hat, fordert den Meister erneut zu einem Kampf heraus. Es ist anzunehmen, daß Beyerling die Herausforderung annehmen wird.

Chic Nelson fordert Revanche.

Der dänische Meister Chic Nelson will die Niederlage, die er in Köln von dem tüchtigen Hein Domgörgen hinnehmen mußte, nicht anerkennen und hat Domgörgen zu einem Revanchekampf herausgefordert. Domgörgen wird, soweit wir ihn kennen, die Herausforderung annehmen.

Tennis.

Deutschland—Holland in Köln.

Der nächste Länderkampf Deutschland — Holland, der im Herbst kommenden Jahres ausgetragen wird, soll nach Möglichkeit im Kölner Stadion stattfinden. In Köln ist man bereits mit den Vorarbeiten für die Kampfspiele 1926 beschäftigt. Zu dem bereits im Stadion vorhandenen Meisterschaftsplatz und sechs anderen Turnierplätzen sollen im kommenden Jahr noch weitere vier vertiefte Meisterschaftsplätze kommen. Auch die Errichtung einer Halle für Hallenwettbewerbe ist geplant, doch ist die Möglichkeit der Ausführung noch sehr ungewiß.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. Dez. (Schachveranstaltung.) Am Sonnabend, den 20. d. Mts., findet im Hotel Bergheim hierselbst abermals eine Schachveranstaltung statt. Der Verbandsmeister und ehemalige westfälische Schachmeister Herr Dr. Schäfer aus Soest hat sich in liebenswürdiger Weise bereit gefunden, in Kamen eine Vorstellung im Reihenspiel zu geben. Dr. Schäfer ist einer der erfolgreichsten Spieler des westfälischen Gaues und verspricht somit dieser Abend recht interessant und lehrreich zu werden. Besonders die Anfänger werden Gelegenheit haben, ihre Kenntnisse in der Parteianlage zu erweitern. Alle Freunde des Schachspiels sind zu dieser Veranstaltung, die in ganz ungezwungener Weise stattfindet, hiermit eingeladen. Schachbretter nebst Figuren müssen mitgebracht werden. Beginn pünktlich um 7 Uhr.

Kamen, 18. Dez. (Turn-Verein zu Kamen von 1854 (Korp.) Der Bericht über die Generalversammlung ist noch dahin zu ergänzen, daß der 2. Sportwart W. Grevel zum 1. Schriftführer und die Turner Julius Borgstädt und Clemens Fischer, Wilhelmstr., neu in den Turnrat gewählt wurden. Die Versammlung beschloß ferner, am 1. Februar 1925 für die Mitglieder im Vereinsheim, Nordentor, ein Winterkränzchen zu feiern. Gleichzeitig sollen mit diesem Fest die Vereinswettkämpfe verbunden werden.

Unna-Königsborn, 18. Dez. (Geflügelausstellung.) Im schön geräumigen Saale des Gastwirts Gust. Drücke fand am 13. und 14. Dezember die zweite Vereins-Ausstellung statt. Das Material war nach dem Urteil des altersfahrenen Preisrichters Linkamp-Hamm durchweg ein gutes, besser als im vorigen Jahre. Den Vogel schoß der Ausstellungswirt, Gust. Drücke, in schwarzen Minorka und rebhuhnfarbigen Wyandottes ab. Ehrenpreise errangen Alfred Ellermann auf Hamburger Silberlack, Ludw. Kümper auf schwarze Rheinländer, Karl Aßmuß auf rebhuhnfarbige Italiener, Wilh. Hendrich auf schwarze Italiener, Heinrich Aßmuß auf ostfriesische Silbermöven, Gust. Drücke auf schwarze Minorka, Paul Söder auf Rhodeländer, Heinr. Lohmann und Ernst Schulze-Brockhausen auf schwarze Wyandottes, Ad. Buschey und Wilh. Rüsken auf Silber-Wyandottes, Gust. Drücke, Gust. Hagedorn und Fr. Rüsperling auf rebhuhnfarbige Wyandottes. Auf seine schwarze Zwerglangschau erhielt Wilh. Linke zwei Ehrenpreise. Außerdem konnten noch viele zweite und dritte Preise anstandslos verliehen werden. Gute Käfige und tüchtige Arbeitskräfte waren zur Stelle. Die Ausstellung und Ausschmückung waren fein.

Konzert, Theater 2c.

Kamen, 18. Dez. „Die romantische Oper und Webers Freischütz", so lautete das Thema, über welches Herr Dr. Zeller am vergangenen Montag einen weiteren Vortrag in der Städtischen Volkshochschule hielt. Die romantische Oper ist im Anfang des 18. Jahrhunderts entstanden, Erstmalig wurde eine solche komponiert von E. T. M. Hoffmann. Im Jahre 1817—20 behandelte auch Carl Maria von Weber romantische Stoffe, nachdem sich die romantische Strömung auch in der Dichtkunst durchgesetzt hatte. In ihrem Charakter liegt das Wiederaufleben-lassen des Mittelalters in verklärter Form. Ihr Ziel ist die Pflege des deutschen Geistes. Im Mittelpunkt der Weberschen Oper „Der Freischütz" steht ein Jägerbursche, welcher zur Gewinnung seiner Braut einen Meisterschuß zu liefern hat. Um seine Zielsicherheit bangt ihn, und so läßt er sich von schlechten Geistern leiten, tritt in Verhandlung mit dem Teufel und läßt sich von ihm Freikugeln geben. Sechs von ihnen treffen dorthin, wohin der Schütze sie lenkt, die siebente aber gehört dem Teufel. Der Freischütz hat also diesen Bund geschlossen und gerade mit dem siebenten will er seine Braut erwerben. Nur dadurch, daß ein frommer Claußner diese im entscheidenden Augenblick in seine Obhut nimmt, entgeht sie der teuflischen Kugel, die ihr Herz verletzen sollte. Die Panik im Volke ist groß. Man glaubt anfangs, der Freischütz habe seine Braut getroffen, bis man sich vom Gegenteil überzeugt hat. Nun aber werden die Zusammenhänge zwischen dem Freischütz und seinen Verbündeten offenbar. Nur der Fürsprache eines Priesters hat er es zu verdanken, daß man ihm eine Bewährungsfrist zubilligt und er schließlich doch noch seine Braut erhalten darf. — Der neuartige, romantische Charakter der Oper tritt uns in den dämonenhaften Gestalten entgegen, welche ihren Ursprung einer deutschen Phantasie zu danken haben. Waldromantik und Volksliedstimmung wirken in der Oper zusammen. Jägerburschen treten auf, im Orchester finden wir den Klang der Waldhörner. Der Polkarythmus tritt an einigen Stellen hervor zur lebhafteren Färbung der Situation. Auch die Wiederholung eines Motivs finden wir bereits im Freischütz, allerdings wohl mehr auf Zufall beruhend, während Wagner diese Partie ausgebaut hat. Schon in der Ouvertüre wird der Kampf zwischen guten und bösen Geistern angedeutet, der innerhalb der Ouvertüre und des Stückes selbst jedoch zu einem guten Ende geführt wird. Webers Freischütz erlebte Riesenerfolge. Er hatte denselben in Dresden komponiert, wohin er vom damaligen sächsischen König berufen war. Nachdem er längere Zeit in Dresden gewirkt hatte und mancher Anfeindung standgehalten, bekam er von der Londoner Oper den Auftrag zur Komposition des „Oberon" und schließlich eine Berufung an die Londoner Oper selbst. Er leistete auch diesem Rufe Folge, jedoch war ihm kein langes Leben mehr beschieden. Wohl hatte man ihm zu seinem Empfang in London lebhafte Ovationen dargebracht, aber sehr bald mußte man den Toten zur letzten Ruhe geleiten. Er wurde nach Dresden überführt, woselbst er beigesetzt worden ist. „Der Brite läßt Dir Gerechtigkeit widerfahren, es bewundert Dich der Franzose, aber lieben kann Dich nur der Deutsche."

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 18. Dez. Der Auftrieb betrug gestern: 1126 Stück Großvieh, 259 Schweine, 9 Kälber. Der Handel war in Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam. Kühe kosteten 1. Qualität 575—625, 2. 500—575, 3. 400—500, 4. 275—400, 5. 150—275. Rinder kosteten 1. Qual. 375—400, 2. 325—375, 3. 250 bis 325, 4. 200—250, 5. 150—200. Beste Tiere wurden bis 200 Mark höher bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 13 676—14 800 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es wurden gezahlt für Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 15—23, von 8 bis 10 Wochen 23—40, von 10—12 Wochen 40—48, Läuferschweine 48—65. Nächster Markt: Mittwoch, 31. Dezember 192[illegible].



Jede sorgsame Hausfrau

muss sich die nebenstehende Packung einprägen, in der allein die Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband“ geliefert wird.

Sie ist unübertrefflich für Küche und Haushalt und entspricht den höchsten Anforderungen des verwöhnten Geschmackes.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund.



Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbig illustrierte Familienblatt, die „Blauband-Woche“, gratis zu verlangen.

Die Geschäfte sind geöffnet:

Vom 18. bis 20. Dezember,
bis 8 Uhr abends,
vom 22. bis 23. Dezember,
bis 9 Uhr abends,
am 24. Dezember,
bis 7 Uhr abends.

3850

Verein für Handel u. Gewerbe e. V. Kamen.

Konditorei — Café

OTTO SCHNEIDER

Am Bahnhof. **Kamen.** Am Bahnhof.

Weihnachts-Ausstellung

in **Weihnachtsbonbonnieren, Marzipantorten, Marzipantelle** eigener Anfertigung, **Schokoladen erster Firmen.** 3837

Bestellungen in Torten, Kuchen, Gebäck etc. zu den Feiertagen nehme jederzeit an. — Nur beste Zutaten. Reine Naturbutter wird verarbeitet.

Verlangen Sie

Adler-Toiletteseife

das Stück zu 50 Pfg.

Nur zu haben in den Geschäften der 3542

„Mark“ Westkaufgenossenschaft.

Anzeigen aller Art inseriert man erfolgreich in der **Kamener Zeitung.**

Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Münster in Westfalen gelebt hat, ein Nachfahre aus dem Geist des Till Eulenspiegel. Von ihm werden hundert u. aberhundert Streiche erzählt, u. Jos. Winkler hat diesem Schwarm von Geschichten eine künstlerische Form gegeben. Immer deutlicher, saftiger, runder gestaltet sich das Bild eines Erzschelms, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie dieses tut uns heute not; von Anfang bis zum Ende voll überschäumender Lebenskraft, voll Trost, Trotz und Narrenweisheit, — ein deutscher Rabelais:

„Lachen ist dein Menschengut“.

Wieder vorrätig

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

3. Klasse 24. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

1. Ziehungstag 12. Dezember, nachmittags

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 120 Mark

136 53 96 478 [2400] 613 19 751 93 889 905 1097 133 270 [240] 329 624 704 **2013** 273 361 [240] 468 613 15 27 761 **3033** 94 **4061** [400] 157 222 324 51 [500] 403 553 611 837 61 **5298** 404 12 523 631 714 33 854 997 **6029** 72 110 220 90 404 941 95 **7378** 459 577 606 762 **8042** 133 37 382 93 334 407 12 670 71 82 745 813 53 57 78 92 **9012** 192 292 381 517 685 86 [240] 848

10161 440 584 99 844 **11061** 421 528 861 **12**175 230 65 596 602 897 904 77 **13**084 [240] 310 45 465 753 91 919 40 **14**039 528 41 767 **15**048 271 420 **16**018 226 [240] 59 425 33 **17**015 53 78 547 607 39 740 **18**055 178 224 40 [500] 576 83 701 88 871 **19**020 143 75 249 338 48 [240] 427 76 514 [600] 698 [240] 701 868 79 82 923 63 [240]

20060 331 513 23 84 706 77 **21**144 205 620 98 789 95 847 [240] 53 982 **22**043 [240] 130 348 548 690 702 [240] 91 97 633 72 998 **23**345 589 602 78 834 **24**197 228 444 53 594 673 868 940 **25**044 59 291 342 685 694 [240] 855 76 **26**025 51 63 119 375 [240] 412 69 618 975 **27**140 711 27 67 802 925 **28**091 205 23 323 [240] 466 68 87 **29**032 88 153 291 343 525 620 [240] 49 855 908

30546 610 78 773 **32**294 413 85 97 638 752 838 **32**022 54 120 47 99 494 [400] 886 994 **33**084 214 62 322 31 523 924 35 44 47 **34**044 98 [240] 257 351 458 704 915 95 [500] **35**030 168 362 78 430 582 83 902 **36**475 536 631 63 82 953 67 **37**189 407 648 945 **38**101 898 [240] 838 71 **39**017 76 144 57 293 522 69 613 849

40098 327 459 571 [240] 642 706 916 **41**326 421 40 78 584 [240] 663 65 949 **42**125 35 668 21 78 [400] 758 66 **43**509 50 797 816 **44**120 55 245 532 56 759 806 90 912 14 **45**041 179 87 299 703 895 923 89 **46**072 140 43 347 629 **47**124 54 89 278 330 455 522 673 720 853 913 **48**029 168 250 53 96 414 46 764 [240] **49**162 256 843 88 586 703 67 846

50109 227 327 29 59 491 598 **51**036 77 189 [240] 265 96 335 545 725 **52**398 769 822 941 **53**055 140 677 900 65 91 **54**001 143 71 [240] 02 351 554 [240] 737 73 928 **55**168 215 [240] 484 85 892 **56**478 92 570 758 811 36 37 84 916 **57**314 503 [500] 87 888 997 **58**077 257 433 725 94 857 906 **59**287 634 91 726 91 [400] 803 50 951

60051 158 213 24 34 373 816 62 **61**330 506 647 [240] 723 895 [240] 984 89 **62**171 264 334 691 736 61 83 837 **63**140 282 360 417 893 909 **64**180 304 625 32 91 **65**221 520 664 958 92 **66**133 54 228 73 493 806 60 **67**082 412 30 605 66 832 913 **68**247 326 466 501 633 69 812 [240] 45 78 **69**048 264 307 465 658 811

70134 81 [240] 96 324 408 94 648 86 716 905 44 **71**483 575 665 855 **72**418 502 35 715 **73**372 603 712 807 977 **74**108 37 97 [240] 219 28 367 511 665 715 **75**249 74 830 92 **76**060 109 200 340 99 710 31 84 850 **77**163 566 876 **78**037 400 598 [1000] 649 840 48 920 **79**057 511 605 800 81 937

80005 11 198 232 608 820 **81**364 84 738 [240] **82**090 114 286 368 622 33 747 913 **83**082 109 89 351 60 405 24 581 880 **84**023 222 84 97 99 402 62 772 927 **85**181 253 306 510 51 **86**091 [240] 328 414 680 954 **87**519 31 871 94 **88**199 297 332 66 459 **89**066 231 345 597 632 89 776

90070 71 112 [240] 80 [240] 242 917 31 **91**382 441 541 70 83 616 18 60 844 67 95 **92**869 976 **93**180 397 417 29 910 [240] **94**294 949 **95**085 [240] 181 288 [240] 556 648 59 802 55 950 **96**406 806 925 94 **97**151 267 395 621 631 **98**052 249 698 755 815 **99**525 689 703 98

100133 227 91 600 **101**197 247 564 86 758 [240] 840 954 **102**038 65 182 204 5 89 341 66 73 **103**425 708 [240] 69 70 72 813 936 **104**108 401 580 610 41 91 734 **105**612 901 **106**040 399 [240] 566 607 708 29 40 838 **107**039 104 80 502 60 615 **108**132 401 520 84 602 757 995 **109**025 80 218 346 52 57 595 646 773 892

110144 218 300 51 500 97 899 803 23 911 96 **111**006 16 155 259 89 400 567 78 639 821 946 80 83 **112**070 244 [500] 398 418 685 681 911 **113**296 342 77 470 687 711 953 **114**186 347 488 537 952 **115**152 332 64 92 671 876 **116**093 114 [240] 73 284 496 566 679 915 41 **117**118 92 331 667 763 72 906 **118**123 279 326 503 84 [240] 540 47 615 **119**069 75 162 217 554 730 913

120149 405 78 575 607 84 **121**366 656 **122**528 604 738 875 95 935 70 **123**139 337 91 404 647 83 97 807 993 **124**102 249 64 432 42 65 590 937 79 **125**100 606 9 12 81 904 **126**148 232 43 73 450 510 701 **127**060 194 608 766 92 950 **128**223 93 96 [240] 332 67 599 **129**[illegible]706 [240]

130000 [240] 224 352 429 944 **131**031 81 187 295 313 412 665 [400] **132**012 149 317 98 526 65 745 56 840 58 906 82 **133**213 39 353 [illegible]03 16 91 **134**000 150 439 46 942 67 **135**157 292 342 403 540 [illegible]664 736 69 **136**232 414 [240] 41 63 552 85 [240] 724 807 24 8[illegible]7086 669 [240] 811 69 **138**056 169 731 **139**040 [800] 92 265 [illegible]400] 469 588 70 605 60 90 722 968

[illegible]964 58 [240] 124 216 [240] 310 457 [240] 516 32 668 925 00 1[illegible]3 525 705 52 892 **142**038 75 110 29 605 35 757 **143**114 05 2[illegible]1 [240] 580 97 612 751 [240] **144**115 216 91 349 500 678 805 5[illegible]3 64 **145**017 151 335 375 522 26 623 744 882 957 68 **146**054 400 [illegible]57 875 **147**110 19 81 886 543 **148**091 [240] 227 654 777 818 [illegible]49072 143 343 [240] 65 539 620 73 80 728

[illegible]58 69 73 [240] 511 12 95 978 **151**583 706 936 **152**007 23 162 [illegible]0 741 51 [240] 844 **153**127 399 431 94 650 **154**031 [500] 74 1[illegible]6 886 534 89 618 22 904 **155**043 82 132 332 434 604 43 [illegible]**156**160 240 67 96 344 435 666 701 856 **157**049 380 437 [illegible]53 833 **158**215 392 603 885 934 **159**803 24 71

160065 91 693 715 58 950 **161**009 139 942 **162**012 27 36 **163**573 **163**136 235 95 807 613 47 762 70 868 949 **164**210 300 79 **165**17 022 723 832 88 **165**175 85 204 430 80 656 74 97 823 **166**188 52 625 781 978 94 **167**025 30 44 477 [500] 83 536 669 **168**012 207 386 796 898 920 **169**225 301 [240] 416 [10 000] 54 992

170354 77 466 52 601 8 761 845 **171**140 477 691 782 883 **172**67 232 [2000] 64 470 748 [240] 875 [240] **173**095 597 983 **174**261 392 703 **175**044 71 134 67 313 543 93 659 786 913 **176**928 **177**042 105 49 328 93 436 735 83 984 958 **178**100 [240] 232 308 97 412 571 605 **179**123 275 376 528 796 843

180393 [400] 553 640 703 62 77 [240] 962 **181**208 62 548 [240] 82 878 **182**067 50 51 131 276 98 529 606 778 932 **183**048 152 50 253 302 471 617 22 32 48 750 841 59 926 **184**312 52 437 502 [240] **185**361 522 866 945 **186**203 16 36 422 504 74 677 91 838 [240] 977 **187**071 170 703 **188**051 528 78 858 **189**030 333 709 14 81

190000 3 263 [500] 438 646 918 80 **191**011 48 139 217 46 632 874 928 50 66 **192**074 [240] 75 238 416 521 619 867 **193**227 99 478 643 850 956 99 **194**081 220 [240] 45 328 97 685 928 **195**088 543 646 810 981 **196**006 11 175 218 410 557 728 89 52 [800] 38 **197**044 65 146 269 358 844 46 58 944 **198**046 [240] 324 [500] 57 [240] 402 798 977 **199**071 205 370 530 [240] 630 860 95 926

200152 78 [240] 206 91 367 421 91 537 726 49 **231**030 639 99 824 **202**305 365 66 72 [500] 98 463 719 55 809 [2400] 900 **203**481 556 726 803 40 61 **204**019 46 96 150 367 662 712 52 852 984 **205**146 88 351 [2400] 493 575 803 29 74 945 99 **206**194 [240] 375 432 718 988 **207**062 244 486 680 90 744 **208**050 93 119 375 428 512 906 7 **209**076 113 524 622 953 64

210037 190 431 86 563 791 815 **211**016 385 405 [400] 53 704 903 **212**559 933 34 [240] **213**373 **214**508 **215**121 304 [240] 88 450 [240] 619 34 [240] 634 72 **216**129 66 98 220 315 410 560 868 **217**027 109 43 331 33 72 641 98 802 909 **218**041 235 331 41 [240] 473 573 618 50 719 [240] **219**107 200 328 410 72 500 817 909 [240] 55

220088 151 84 330 87 676 709 62 823 939 85 **221**249 91 537 826 **222**030 [240] 108 242 69 340 93 478 508 825 [240] 38 44 908 **223**045 116 349 50 419 36 44 58 852 **224**062 137 44 48 444 593 614 738 68 853 928 **225**111 40 63 212 381 [240] 477 637 [240] 91 728 880 935 **226**001 537 644 712 25 890 **227**240 468 507 613 92 883 973 [240] **228**008 17 [240] 118 35 324 419 608 767 821 28 906 8 **229**097 167 280 669 784 [240] 974

230053 [400] 58 68 90 145 200 357 683 730 75 823 68 909 **231**072 389 561 93 600 830 41 990 **232**194 200 95 475 630 721 [240] 73 938 **233**034 303 468 756 808 82 **234**026 142 232 421 [400] 637 708 810 35 900 **235**262 320 29 654 75 **236**087 [240] 135 611 54 [500] **237**016 49 [480] 190 245 386 508 84 862 943 80 90 **238**274 77 622 742 821 **239**038 293 344 67 581 705 36 88

240133 63 276 90 335 467 661 91 818 973 **241**202 408 903 **242**289 417 755 867 989 **243**196 [240] 522 89 893 [240] 916 **244**114 263 379 430 577 635 59 71 874 993 **245**294 315 404 530 **246**085 121 47 746 993 **247**423 98 837 84 **248**084 799 **249**110 626 55 748 52 89

250031 32 279 390 562 658 82 828 **251**108 248 98 763 855 86 950 61 **252**031 130 35 264 84 372 420 633 837 96 993 **253**241 626 709 832 65 **254**282 83 437 549 91 728 820 **255**302 475 [240] 999 **256**155 616 78 732 970 [240] **257**048 60 140 438 738 803 **258**077 85 119 235 392 489 854 62 780 973 **259**432 76 568

260137 242 491 511 57 809 22 [240] 922 63 **261**000 178 246 601 8 72 787 [240] **262**068 100 499 537 768 924 28 43 **263**211 360 599 730 886 930 **264**022 226 378 438 558 660 704 832 985 **265**001 9 24 276 442 47 540 58 659 724 [500] 864 74 [240] **266**458 535 63 **267**021 632 **268**009 34 64 226 34 847 455 622 83 739 861 [240] 67 **269**154 76 215 405 625 [240]

270130 83 261 325 407 856 966 94 **271**016 244 404 581 774 859 98 **272**188 202 309 57 42 683 773 61 **273**106 66 90 235 51 378 818 957 **274**077 154 326 29 439 537 725 969 **275**091 239 696 739 **276**152 429 559 809 983 **277**031 131 341 [240] 473 628 **278**162 363 479 744 70 811 18 43 987 **279**062 258 315 41

280434 806 **281**095 325 457 564 832 **282**291 96 505 7 17 60 639 55 70 832 50 [1000] **283**078 178 209 44 71 473 586 666 [240] 705 28 [240] 87 [240] 76 879 **284**111 80 201 714 810 918 21 96 **285**135 49 387 **286**585 623 921 89 94 96 **287**023 284 90 94 332 518 [240] 741 73 [2000] **288**075 290 516 28 42 77 81 627 83 **289**003 390 522 706 [400] 95[illegible]240]

290068 217 352 [illegible]9 [240] 57 511 35 678 736 **291**139 396 490 669 758 82 928 **292**[illegible]150 431 545 795 **293**034 130 93 224 440 613 47 630 43 87 860 [illegible] **294**026 127 89 [illegible]313 492 751 52 803 **52** 936 **295**088 98 19[illegible]634 758 942 **296**023 139 206 396 [240] 679 892 **297**016 40 80[illegible]457 [240] 847 73 936 **298**052 197 575 794 [1000] 951 [400] [illegible]18 662 [240] 777 903 10

300108 49 [illegible] **301**053 64 188 464 561 712 **302**068 83 [illegible]1 45 90 461 91 682 9[illegible] **303**021 [240] 42 84 86 743 72 815 951 **3**[illegible]4072 195 401 78 637 [illegible]4 **305**209 93 [240] 319 576 863 942 **3**[illegible]6197 [240] 224 430 3[illegible]767 805 29 **307**223 636 821 905 **308**038 154 244 446 76 503[illegible]7 875 **309**165 301 439 86 512 47 751 815 96 919

310018 3[illegible]51 728 **311**188 253 84 312 **32** 635 685 952 **312**213 326 4[illegible]008 833 **313**090 94 337 68 432 586 97 661 [240] 894 966 **314**[illegible]437 590 634 808 **315**199 530 762 820 **316**095 146 222 60 3[illegible]891 796 **317**115 359 72 530 731 79 80 811 44 55 70 912 **318**[illegible]125 428 705 832 68 984 **319**246 77 94 434

Die

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15,

liefert nachfolgende **Zeitschriften**, wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung

Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Der gute Kamerad
Kosmos
Kränzchen
Kunstwart
Mädchenpost
Musikzeitung
Der gemütliche Sachse
Simplizissimus
Sport im Bild
Türmer
Turnzeitung
Universum
Velhagen und Klasings Monatshefte
Westermanns Monatshefte
Woche
Berliner Illustrierte Zeitung.

Zwei gut erhaltene
Herren-Paletots, mittlere Figur, sowie ein Mädchen- und Knabenmantel, 11—12 Jahre u. einige Kleider
zu verkaufen.
Näheres
Roonstraße 1, I. Etage.

Magenverstimmungen

beugt Pulsana-Salz vor. Aber gegen Würmer nehme man Pulsana-Wurmkur. 3417
Niederlagen: **Drogerie Klinkmann, Drogerie Heinrich Jacoby Kamen und Bergkamen.**

Verein f. Fraueninteressen

Kamen.

Freitag nachmittag 5 Uhr

Weihnachtsbescherung

beim Wirt Rumpf, Weißestraße. y3844

Anschließend Vereinsabend.

Nützliches Weihnachtsgeschenk!



6 Aluminium-Töpfe

Mk. 9.50 franko Haus
(Vorkasse oder Nachnahme)
Inh. ¾ — 1 — 2 — 3 — 4 — 5 Ltr.
mit 6 Milchtöpfen Mk. 13.—
franko.

Metallindustrie H. Seuthe, Holthausen bei Plettenberg 254.

3000 qm. Fabrikräume — Firma besteht zirka 25 Jahre — Inserat einsenden — Postscheckkonto Köln 2598 — Lieferung sofort. 3832



Der auf Samstag nach Weihnachten, den 27. dieses Monats, fallende Wochenmarkt findet ausnahmsweise am Mittwoch, den 24. Dezember dieses Jahres statt. y3845

Kamen, d. 16. Dezbr. 1924.

Die Polizeibehörde.

Heeren-Werve!

Zum Neubau eines Viersamilien-Wohnhauses in Heeren-Werve an der Mittelstraße sollen:

a) **Schreiner- und Schlosserarbeiten,**
b) **Installationsarbeiten,**
c) **Glaser- und Anstreicherarbeiten,**
d) **elektrische Beleuchtung,**
e) **Stukkateurarbeiten**

mit Materiallieferungen vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Amtsbauamt in Unna zur Einsicht offen, Verdingungsanschläge sind gegen Bezahlung hier zu haben.

Schriftliche Angebote werden bis zum 28. Dezember in verschlossenem Umschlag erbeten. 3846

Unna, den 13. Dezember 1924.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Steuerkarten für das Steuerjahr 1925 werden auf unserm Steueramt, Markt 5, an folgenden Tagen ausgegeben:

I. Freitag, den 19. Dezember 1924, vormittags 8 bis 1 Uhr, auf Zimmer 8:

für die Straßen: Afferderweg, Am Bahnhof, Am Hilfingswege, Am Hohlen Wege, Am Malter, Am Westenborn, Am Zollpost, Auf dem Spiek, Bahnhofstr., Burgstr., Derneweg.

auf Zimmer 7:

für die Straßen: Nordenmauer, Nordstraße, Oberer Schleppweg, Osten-Feldmark Ost, Ostenmauer.

II. Sonnabend, den 20. Dezember 1924, vormittags 8 bis 1 Uhr, auf Zimmer 8:

für die Straßen: Dortmunderstr., Dunkelstraße, Gottesbergstraße, Grünestraße, Güldenröge, Hammerstraße, Heerenerstraße, Hohendahlstraße, In den Westenzäunen.

auf Zimmer 7:

für die Straßen: Oststraße, Rathenaustraße, Roonstraße, Rottstraße, Rottumerstraße, Sackgasse, Schillstraße, Schlachthofstraße.

III. Montag, den 22. Dezember 1924, vormittags 8 bis 1 Uhr, auf Zimmer 8:

für die Straßen: Jahnstraße, Kämerstraße, Kämpchen, Kampstraße, Kirchplatz, Kirchstraße, Klosterstraße, Königstraße, Kördelgasse, Kreuzstraße, Lämmergasse, Lindenbergstraße.

auf Zimmer 7:

für die Straßen: Schützenstraße, Schulstraße, Steinacker, Südenfeldmark Nord und Süd, Ulmenplatz, Unnaerstraße, Unterer Schleppweg, Wallgasse, Weddinghoferstraße, Weißestraße, Wernestraße.

IV. Dienstag, den 23. Dezember 1924, vormittags 8 bis 1 Uhr, auf Zimmer 8:

für die Straßen: Lintgehr, Lünenerstraße, Markt, Meerkamp.

auf Zimmer 7:

für die Straßen: Westenmauer, Westickerweg, Weststraße, Wiemeling, Wilhelmstraße, Wimme, Ziethenstraße, Zwischenstraße.

Für Personen, deren Arbeitseinkommen den Betrag von 15 Mark wöchentlich oder 60 Mark monatlich nicht übersteigt, sind keine Steuerkarten ausgefertigt.

Die Eintragungen auf der Steuerkarte sind bei der Abholung zu prüfen und etwaige Einwendungen sofort zu machen. Es ist daher angebracht, daß jeder seine Karte selbst abholt oder dieses durch eine mit seinen Verhältnissen vertraute Person besorgen läßt. Zur schnellen Abwickelung der Ausgabe ist es ferner erforderlich, daß die für die einzelnen Straßen angesetzten Termine innegehalten werden. 3842

Kamen, den 15. Dezember 1924.

Der Magistrat: gez. Berensmann.

Hauswirtschaftliches.

Laßt keine Monotonie in eurem täglichen Speisezettel aufkommen!

In den Durchschnittshaushaltungen wird meist an einem „eisernen" Küchenzettel festgehalten, der über „altbewährte" Gerichte, wie Linsen, Bohnen, Graupen, Kartoffelnus. -suppe, allerlei Gemüse in der üblichen Zubereitungsweise, von Fischen: über Heringe und Schellfische nicht hinausgeht. Ja, es gibt Familien, bei denen allwöchentlich an bestimmten Tagen stets dasselbe Gericht auf dem Tisch erscheint, sodaß die einzelnen Familienglieder genau wissen: am Montag gibt es Linsen, Dienstag Graupen u. s. fort, und dieses sich wiederholende Programm bleibt jahraus, jahrein bestehen. Sie wissen nichts von allerlei süßen oder pikant gewürzten Aufläufen, von Fleisch, Gemüse, Obst, Kartoffeln usw., die mit würzigen Soßen gereicht, vortreffliche Mahlzeiten ergeben, noch weniger von warmen Puddings, die im Wasserbad gekocht und mit allerlei Soßen oder sauren Beilagen von allen Mitgliedern der Familie sehr willkommen geheißen werden. Vielleicht thielten sie schon längst gute Anweisungen zu derartigen Gerichten, aber Versuche werden nur höchst selten angestellt. Und warum? Die meisten Hausfrauen sind in dieser Beziehung konservativ odr scheuen damit verbundenen Mühen. Dabei sind diese im Grunde genommen sehr gering und jede Hausfrau, der es um das leibliche Wohl ihrer Familie ernst ist, sollte ihren Speisezettel durch Aufnahme neuer, vom Althergebrachten abweichender Gerichte erweitern, damit ihre Lieben an die täglichen Mahlzeiten mit Freuden denken und sie mit wirklichem Appetit zu sich nehmen.

Geschmorte Kalbsvögel auf schwäbische Art.

Schönes Kalbfleisch (Lendenstück) schneidet man in fingerdicke Scheiben, die mit Pfeffer und Salz bestreut, mit Zitronensaft beträufelt, mit 1 Speck- und Zwiebelscheibe belegt, zusammengerollt, mit Holzspeilern oder Faden zusammengehalten, in Mehl gewendet und in Fett braun gebraten werden. Mit knapp Wasser bedeckt, langsam weich geschmort, fügt man 1 Teelöffel Appels Worcestersoße, 1 Eßlöffel Sahne oder Büchsenmilch mit etwas Essig verrührt bei und verdickt die Soße mit Kartoffelmehl.

Schellfisch mit Kartoffeln.

Reste von übriggebliebenem Schellfisch befreit man sorgfältig von Haut und Gräten, schneidet dazu Kartoffeln in der Schale gekocht oder Salzkartoffeln in Scheiben, fügt eine feingeschnittene Zwiebel und 2 Löffel Senf dazu, macht in einer runden Pfanne Butter oder Bratenfett heiß, schüttet alles zugleich hinein, läßt die Masse unter öfterem Rühren gut durchbraten, schmeckt nach Salz ab, fügt etwas Pfeffer und 10 bis 12 Tropfen Maggi's Würze hinzu und gibt den Pannfisch heiß zur Tafel; falls zu trocken, reicht man gebräunte Butter dazu.

Maronensuppe.

(6 Personen.)

Von schwach dreiviertel Kilo Kastanien entfernt man die äußere Schale, brüht sie mit kochendem Wasser, häutet sie und dämpft sie in 60 Gr. Butter, einviertel Liter Fleischbrühe oder Wasser mit einer Zwiebel, etwas Salz und Zucker weich. Nach dem Entfernen der Zwiebel werden die Kastanien zerdrückt, durch ein feines Sieb getrieben und mit zweieinhalb Liter Fleischbrühe verdünnt; die Suppe muß nochmals aufkochen, wird mit einen halben Teelöffel Maggis Würze gewürzt und über einigen ganzen weichgedünsteten kleinen Kastanien und gekochtem in Streifen oder Würfel geschnittenem Kalb- oder Hühnerfleisch angerichtet.

Gesundheitliches.

Verätzungen bei Kindern.

Alljährlich kommt eine große Anzahl von Verätzungen mit Säuren oder Laugen zur Beobachtung und Behandlung. Der überwiegende Teil dieser oft furchtbaren Verletzungen wäre zu vermeiden gewesen. Namentlich die Kinderkliniken wissen von der Einlieferung zahlreicher Kinder mit Verätzungen ein trauriges Lied zu singen. Gegen viele Unglücksfälle ist der Mensch machtlos, aber diese Verätzungen sind großenteils auf Leichtsinn und Unordentlichkeit der Eltern oder sonstiger erwachsener Personen zurückzuführen. Gewisse Flüssigkeiten, die zur Reinigung im Haushalt verwandt werden, kommen in einer absolut verwerflichen Weise zur Verwahrung. Salzsäure, Salmiak, Seifensiederlauge oder Laugenstein usw., also scharfe Aetzmittel, werden aus den Flaschen in offene Gefäße geschüttet, womöglich solche, die auch zum Trinken oder Kochen benützt werden. Das kleine Kind kriecht an den Stuhl, auf dem das Gefäß steht, nimmt den Inhalt in den Mund — und eine schwere Verätzung des Mundes und der Speiseröhre ist die Folge. Wenn nicht in kurzer Zeit der Tod eintritt, so bleiben doch so schwere Verengerungen und Vernarbungen zurück, daß die Nahrungsaufnahme unmöglich wird, daß der Hungertod eintritt, oder daß es zu schweren lebensgefährlichen Operationen kommt. Oder aber die Flasche mit der Säure oder Lauge wird benützt und dann zugekorkt in einer dem Kinde zugänglichen Höhe aufbewahrt, auch nur vorübergehend stehengelassen. Das Kind stößt an die Flasche, sie fällt herunter, zerbricht, der Inhalt spritzt nach allen Seiten, schwere Verätzung der Haut und der Augen, Erblindung tritt ein.

Eltern und alle erwachsenen Personen, die im Haushalt tätig sind, können deshalb nicht genug darauf hingewiesen werden, Flaschen mit Säuren und Laugen verschlossen aufzubewahren und nur zum Gebrauch herauszugeben, sie dann aber sofort wegzuschließen. Nur pedantischste Einhaltung dieser Vorschrift wird zahlreiche verhütbare Unglücksfälle vermeiden lassen. Insbesondere ist noch zu beachten, daß Aetz- und Giftstoffe nicht unmittelbar in Gefäßen aufbewahrt werden dürfen, in denen vorher Getränke waren, es sei denn, daß eine deutliche Kennzeichnung darauf hinweist. Denn ungezählte Unglücksfälle sind darauf zurückzuführen, daß jemand ein ihm bekanntes Trinkgefäß rasch genommen und daraus getrunken hat, während inzwischen eine giftige, ätzende Substanz hineingefüllt worden war.

Im übrigen ist es geraten, bis zum Eintreffen des Arztes bei Vergiftungen mit Säure reichlich Getränke zuzuführen: Milch, Seifenlösungen oder andere vorhandene alkalische Lösungen (Magnesia usta), Kalkwasser, Reis- oder Haferschleim können gleichfalls gute Dienste leisten. Bei Laugenverätzungen gibt man umgekehrt schwache Säuren, also mit Wasser verdünnten Essig, Zitronensaft, gleichfalls viel Flüssigkeit, um eine Verdünnung herbeizuführen. Auch hier haben sich Gaben von Milch, Abkochungen von Reis- oder Haferschleim gut bewährt. Dr. W. Sch.

Gegen Sumpffieber

(Malaria) rührt man den Saft einer halben Zitrone in 2 Eßlöffel Wasser mit ein wenig Zucker.

Ein vorzügliches Heilmittel.

Unter den unzähligen als Hausmittel angepriesenen Dingen gegen Krankheiten und Leiden aller Art gibts es wohl keins, das mehr Beachtung verdient als die Zitrone. Der Zitronensaft hilft bei manchen Halsleiden und katarrhalischem Husten, vertreibt Kopfschmerzen, gibt Linderung bei Sumpffieber, verschönert die Hautfarbe und weckt weichen, üppigen Haarwuchs.

Plötzlich auftretendes Sodbrennen

läßt sich, wenn doppeltkohlensaures Natron nicht gleich zur Hand ist, durch reichlichen Wassergenuß lindern. Besonders nachhaltig wirkt Soda- oder Selterwasser.

Landwirtschaftliches.

Kurze Ratschläge für den Kleingärtner und Tierhalter.

(Monat Dezember.)

Lager von Kartoffeln und Gemüse im Keller durchsehen; faulende Teile entfernen. Bei trockenem Wetter lüften.

Bei schneefreiem Wetter greife man zur Säge und Hippe und lichte die Obstbäume aus.

Der Standort der Kamelien darf nicht zu oft gewechselt werden, besonders in der Zeit des Blütenansatzes. Im Winter stelle man die Kamelie in ein mäßig warmes Zimmer, das auf gleicher Wärme gehalten werden muß, damit nicht die Knospen abfallen. Man beachte, daß die Kamelie eine Waldpflanze ist und gleichbleibende Feuchtigkeit liebt.

Schlechttragende Haselnußsträucher verjünge man und entferne dabei das alte Holz.

Bekämpfe auch im Winter die Blattfallkrankheit.

Veilchen zum Blühen etwas wärmer stellen.

Was empfindlich ist, durch Laubdecken wärmen. Dies gilt besonders, wenn der Winter schneefrei ist und Tauwetter bei Tage mit Frost der Nacht wechselt.

Stelle Mäusen und Ratten nach!

Das Wasser in den Hyazinthengläsern muß erneuert werden.

Den durch Schneebruch beschädigten Bäumen muß man eine sorgsame Wundbehandlung angedeihen lassen. Bei hohem Schneefall ist dafür zu sorgen, daß keine Bäume oder Sträucher darunter leiden. Man klopfe sehr mit Schnee belastete Aeste ab.

Reinige den geernteten Samen.

Der Speichelfluß.

Hiervon werden meist junge Kaninchen befallen, namentlich da, wo die Ställe feucht und unsauber sind, jedoch kann auch die Verfütterung von nassem Grün den Speichelfluß zur Folge haben. Man erkennt diese Krankheit daran, daß die Tiere andauernd ein nasses Maul haben und durch den ausfließenden scharfen Speichel an Kopf und Brust die Haare verlieren. Zuerst müssen die gesunden von den kranken Tieren getrennt und die Ställe einer sorgfältigen Reinigung und Desinfektion unterzogen werden. Es empfiehlt sich ein täglich einmaliges Eintauchen der Schnauze in eine Glauberfalzlösung (1 Liter Wasser auf 50 Gramm Glauberfalz). Zur gleichen Zeit verabreiche man Spitzwegerichkraut. Nach erfolgter Heilung sind Schnauze, Brust und Pfoten mit lauem Seifenwasser abzuwaschen, resp. auch zu frottieren.

Speichelfluß pflegt in der Regel während des Sommers aufzutreten. Zur Verhütung desselben achte man daher in dieser Zeit besonders auf gute Stallpflege. Kanikofer.

Wintereier

legen die ein- und zweijährigen Hennen, wenn sie mit dem Eintritt der Mauser im Herbste reichlich mit Kraftfutter versorgt werden, damit die Neubildung des Gefieders leicht und schnell vonstatten geht und gleichzeitig die Körperkraft auf der Höhe erhalten bleibt. Ist das erreicht, so schließt sich unmittelbar an das neu hergestellte Federkleid auch die Entwicklung und Reife der Eierzellen und damit die Legetätigkeit an, die bei den schlechten Schlägen mit kurzen Unterbrechungen dann durch den Frühling und Sommer hindurch fortgesetzt wird.

Nr. 297. 1924.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land



Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika.
Von Moritz Schäfer.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 62, 1924.

Aber vor der Seele des Deutschen lebte im Augenblick der Gefahr, das Bild der andern. In lichten Lügen, von leuchtender Aureole umflossen, stand vor seinem geistigen Auge ein blondes germanisches Weib. Und wie eine Entweihung der holden Vision schien ihm das Eindringen der Verführerin in seine Gedankensphäre, der berückend schönen Dämonin, die sich an ihn schmiegte wie ein gleißnerisch spielendes Panterkätzchen, deren heißer Atem ihm entgegenschlug wie versengende Lohe.

„Gehen Sie, Blossom," sagte Bauer, und seine Stimme klang rauh, unfreundlicher jedenfalls als er beabsichtigte, „gehen Sie, für Frauen ist dieses Inferno kein Aufenthalt mehr. Fliehen Sie rasch, noch sind die Treppen nach Westen frei. Das Leben hat noch Rechte an Sie, und Sie haben Rechte an das Leben! Ich selbst weiß, was ich zu tun habe!" Seine Stimme wurde milder, in seine Augen trat ein heller Glanz: „Gott befohlen, Blossom! Wenn es im Buch des Schicksals beschlossen ist, sehen wir uns wieder!"

Er hatte keine Zeit zu beobachten, ob sie ging. Denn schon hatten die Miner eine Lunte an dem Roborit angebracht und trafen Anstalten sie in Brand zu setzen. Die Augen starr auf die Pulverliste gerichtet, die Brust keuchend, standen sie alle bereit, in wilder Flucht das Freie zu gewinnen, sobald die Lunte glimmte. Da straffte sich die Gestalt des Deutschen und er sprang auf die ersten Treppenstufen, in breiter Front die Brust dem Feinde zugekehrt: „Messieurs!" schallte seine Stimme, „ich kalkuliere, euch reitet der Teufel! Das Staubecken befindet sich unter der Gasanstalt! Wenn ihr diese Gewölbe zum Einsturz bringt, gibt es eine Katastrophe!"

Man hörte nicht auf ihn, die entfesselte Gier war taub gegen die Stimme der Vernunft. Schon glühte die Lunte, da schnellte sich Bauer wie ein Tiger vor, riß den Zunder aus der Kiste und trat die Funken aus. Die Männer, schon zur Flucht gewandt, kehrten um, ein Aufschrei der Wut dröhnte durch die Gewölbe und kam, vom Echo verstärkt, zurück. . . .

* * *

Helene Brandenstein redigierte die letzten Telegramme für die Morgen-Ausgabe. Es war 1 Uhr nachts, als ein Berliner Depeschen-Bureau dringend anrief.

„Was gibt's denn so wichtiges," fragte die Telephonistenographin, „ist eine Ministerkrise ausgebrochen oder gibt's einen neuen Balkankrieg?"

„Vorweihnacht."

Einer Kirchenglocke zitternder Klang
Schwebt das weite Schneefeld entlang.
Vom Rauhreif umhüllt wie mit weißen Binden
Steh'n reglos die uralten Kirchhofslinden.
Aus dem kleinen Dorfkirchlein Orgelton dringt,
Verheißend der Weihnachtschoral erklingt:
„Vom Himmel hoch . . ." Und in blauer Fern'
Funkelt und glitzert Stern bei Stern . . .

Und wieder der Glocke zitternder Klang
Schwebt das weiße Schneefeld entlang.
Nun leert sich das Kirchlein und noch einmal
Tönt jubelnd vom Orgelchor der Choral:
„Vom Himmel hoch . ." Heller Weihnachtsschein,
In alle Dorfhütten kehrt er ein,
Aus aller Augen strahlend er bricht
Und aller Herzen durchflutet er licht.

Hedda v. Schmid.

„Große Sensationskiste aus Amerika," lautete die Antwort, „schreiben Sie ein bißchen fix, daß wir in sechs Minuten fertig sind."

Eine Viertelstunde später, als das Telegramm übertragen und von der bereits zum Heimweg gerüsteten Stenographin der Redaktion übergeben war, fand der Metteur, der das Manuskript abholen wollte, Helene bewußtlos im Zimmer liegen. In den Händen hielt sie krampfhaft das Blatt mit der getippten Depesche:

Zerstörung einer amerikanischen Stadt.

(Mehr als 3000 Tote, zahlreiche Verwundete!)

Berlin, 4. Okt. Wie Reuter aus London meldet berichtet ein Radiotelegramm aus New York, daß die Goldgräberstadt Gigantic-Town in Klondyke vollständig zerstört wurde. Bei den letzten Erdrbeiten an den großen Kanalanlagen machte man durch Zufall einen Goldfund. Die durch den frühzeitigen Winter, durch lange Entbehrungen und Krankheiten erbitterten Einwohner drangen in die Kanäle ein, rissen die Fundamente zusammen und sprengten schließlich das Hauptsammelbecken in die Luft. In dem blinden Streben, das ganze von den Kanälen durchzogene Gebiet nach Gold zu durchwühlen, beachteten die Leute nicht, daß die unterirdischen Gänge große Strecken der Stadt unterminierten. Bei einem Zusammenbruch der Gewölbe mußten notwendigerweise auch die darüber errichteten Häuser einstürzen. Das Schlimmste aber war, daß über dem durch Roborit gesprengten Hauptsammelbecken die städt. Gasanstalt errichtet war. Es gab eine furchtbare Explosion, und in derem Gefolge eine entsetzliche Feuersbrunst, das vier Fünftel des rasch emporgeblühten Gemeinwesens in Asche legte. Ueber 3000 Tote und zahlreiche Verwundete sind zu beklagen. Der Schöpfer der großartigen, nun in Trümmern liegenden Kanalanlage war ein Deutscher namens Bauer. Dem Vernehmen nach befindet sich Bauer, der sich heldenmütig den Empörern entgegenstellte, unter den Toten."

Als Helene aus ihrer tiefen Ohnmacht erwachte, traf ihr todestrauriger Blick den alten Medizinalrat Frankenstein, den der Metteur in seiner Angst aus den Federn geklingelt hatte. Helene war auf einer Chaiselongue in der Wohnung des Metteurs gebettet, und die Frau des wackern Gutenbergjüngers stand neben dem Arzt und schmunzelte. Und das faltenreiche Gesicht des Mediziners schmunzelte ebenfalls.

Es befremdete das junge Mädchen. Die stille Heiterkeit der beiden tat ihr weh; denn blitzartig war ihr die Erinnerung zurückgekehrt. Walter war tot, gefallen in Erfüllung seiner Pflicht — Helenes düstere Ahnungen hatten sich erfüllt, und von neuem griff ihr ein scharfer Schmerz mit Krallenfingern ans Herz. Aber das gute rundliche Frauchen lenkte mit freundlichem Grinsen

die Hand auf Helenes Stirn, und der Doktor fühlte mit behaglichem Nicken ihren Puls.

„Hm", sagte der Medizinalrat, „soweit wären wir also wieder mit Gottes Hilfe! Jetzt aber nicht wieder solche Sperenzien machen, meine liebe, junge Freundin! Sie haben auch wahrlich keinen Anlaß dazu!"

Helenes Augen wurden starr und weit. Was sollte das heißen? Trieb der alte Herr seinen Spott mit dem Unglück? Aber der sah so jovial und gutmütig aus, daß sie diesen Gedanken rasch wieder verwarf.

„Nein, Fräuleinchen," sagte das Mütterchen, an die Worte des Arztes anknüpfend, „Sie haben wirklich keinen Anlaß zum Traurigsein! Da, lesen Sie, das schickt Ihnen die Redaktion!" Und sie drückte Helene den Bürstenabzug eines Druckſatzes in die Hand.

Mit zitternder Hand nahm Helene das Blatt, und während die Buchstaben einen wilden Reigen vor ihren Augen tanzten entzifferte sie mühsam folgenden Text:

„Wie durch ein Wunder gerettet wurde bei der großen Katastrophe in Gigantic-Town der Erbauer der zerstörten Kanalanlagen. Wie bereits mitgeteilt wurde, hate man zuerst angenommen, daß der Deutsche zusammen mit seinem Werk den Untergang gefunden habe. Demgegenüber meldet uns ein neues Privattelegramm aus New York über London, daß Herr Walter Bauer unversehrt ist. Als er gegen die Absicht der Empörer die Kanalanlagen zu sprengen, Fron machte, wandte sich die Wut der Menge gegen ihn, und der Deutsche wäre trotz energischer Gegenwehr ein Opfer der entfesselten Leidenschaften geworden, wenn es ihm nicht schließlich gelungen wäre, einen nur ihm bekannten Ausgang aus den labyrinthartig verzweigten Kreuzgängen zu benutzen. 24 Stunden lang hielt den Deutschen ein wackerer Yankee aus Wisconsin, der Inhaber eines Trinksalons und Ladengeschäfts, Thomas Middleston verborgen. Dann gelang es ihm, im Schlitten bis zur Regierungshauptstadt Juneau zu entkommen Dort befindet sich Bauer unter dem Schutz des Gouverneurs. Er wird die nächste Gelegenheit zur Heimreise nach Deutschland benutzen."

Als Helene dieses Schreiben gelesen, geschah es, daß sich drei Menschen, die sich bisher niemals näher getreten, um den Hals fielen und vor Freude wie Schloßhunde heulten. Die Fortsetzung des Artikels, worin stand, daß unter den Toten sich der Bürgermeister, der Polizeipräsident und die Tochter des bekannten Senators Smells befänden, hatte Helene nicht mehr gelesen. Am Schluß der Depesche hieß es, an einen Wiederaufbau von Gigantic-Town sei kaum mehr zu denken, zumal der goldhaltige Boden erschöpft sei und jeder Geologe die Aussichtslosigkeit des Goldgrabens auf dem Terrain der gesprengten Kanalanlage von vornherein hätte voraussagen können.

* * *

Ein Vierteljahr später ging folgendes Schreiben ab:

Ransow (Ostsee), 4. Januar . . . .

An die Bauer-Werke, Frankfur a. Main.

Die ergebenst gefertigte diesseitige Verwaltung bestellt hierdurch 20 Tonnen Ihrer patentierten Dichtungsmasse, die beim Bau der neuen Kanalanlagen von Ransow Verwendung finden soll. Wir bitten Lieferung per Eilfracht, da Gefahr besteht, daß das Eindringen von Meereswasser die Haltbarkeit der einstweilen fertiggestellten Probestrecken in Frage stellt.

Die Stadtverwaltung

Abteilung Hoch- und Tiefbau

Der Direktor: (gez.) Visliceenus, Geh. Oberbaurat.

Als das Schreiben einlief, saß der Direktor der von einem Kapitalkonzern zur Fruktifizierung der Bauerschen Erfindung ins Leben gerufenen Bauer-Werke, behaglich eine Zigarre rauchend auf dem Fensterbrett seines elegant eingerichteten Bureaus und rief durchs Mikrophon ins Nebenzimmer: „Ach, Helene, komm doch mal einen Augenblick rüber, ich möchte dir einen kleinen Brief diktieren!"

Gleich darauf erschien eine blonde Direktrice a. D., strahlend wie der junge Tag, in ihrer neuen Würde als Privatsekretärin und Braut des Chefs der Bauer-Werke und nahm zuerst einen Kuß und dann das folgende Diktat entgegen:

An die Stadtverwaltung in Ransow (Ostsee)
z. H. des Direktors, Herrn Geheimrat Visliceenus.

Abteilung Hoch- und Tiefbau.

Wir empfingen die gefällige Bestellung vom 4. Januar, bedauern jedoch, die gewünschte Dichtungsmasse nicht liefern zu können. Diesseits liegt begründeter Anlaß zu der Befürchtung vor, daß dortseits eine Erfindung, die von maßgebender Seite noch vor kurzem mit „Humbug" bezeichnet wurde, nicht die sachgemäße Anwendung finden kann, die seitens der Hersteller vorausgesetzt werden darf. Diese Befürchtung zerstreut auch die Eilbestellung nicht. Wenn für die neu hergestellte Probestrecke der Kanalanlagen von Ransow eine Dichtung so ungeheuer pressant erscheint, stellen wir dem Herrn Geheimen Oberbaurat Visliceens ergebenst anheim, seine theoretischen und praktischen Kenntnisse mit seinem Dünkel zu amalgamieren; das gibt die richtige Mischung, die alle Poren verstopft. Im übrigen gedenkt der ergebenst Gefertigte, bei Gelegenheit seiner demnächstigen Hochzeitsreise einen Abstecher nach Ransow zu machen, um sich von der Konsistenz von der dortigen langen Leitung durch den Augenschein zu überzeugen.

Mit besonderer Wertschätzung

Direktion der Bauer-Werke: (gez.) Bauer.

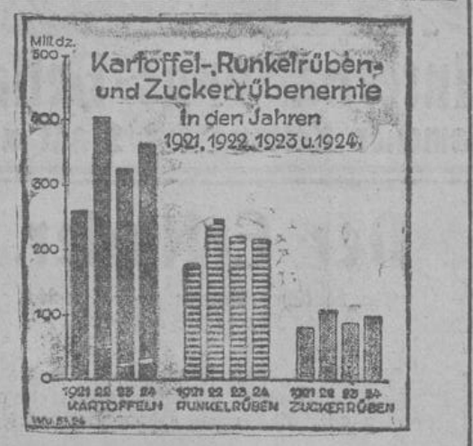
„Soll der Brief wirklich abgehen?" fragte Helene und hing ihrem Bräutigam mit glücklichem Lächeln am Hals.

„Unsinn," antwortete Bauer lächelnd, „die Antwort wäre dann doch ein zu großes Unikum in unsrer streng sachlichen Registratur. Es tat mir nur wohl, mal meine Gedanken zu fixieren. Und jetzt darfst du das Stenogramm zerreißen. Schatz! Wir ignorieren einfach die Bestellung — mag sich der Herr Geheime Oberbaurat selbst einen Vers dazu machen."

„Das ist jedenfalls vornehmer," meinte Helene — „aber", fügte sie hinzu, „wie ist das denn mit unsrer Hochzeitsreise? Wollen wir wirklich — —?"

„Nach Ransow?" ergänzte er mit glücklichem Lächeln. „Gott soll uns bewahren! Wir gehen nach Aegypten! Ich muß Wärme um mich haben. Von Klondykes Kälte und Ransows Frost habe ich fürs Leben genug!"

— Ende. —



Statistik der Hackfruchternte.

Die Hackfruchternte des Jahres 1924 ist im Gegensatz zur Getreideernte erheblich besser ausgefallen, wie die des Vorjahres. Allerdings sind die Ertragsverhältnisse in Süd- und Westdeutschland wesentlich schlechtee wie in Nord- und Ostdeutschland. Im Durchschnitt ist der Gesamtertrag der Kartoffelernte um 11,6 Prozent, der der Zuckerrübenernte um 18,9 Proient besser als 1924. Ein leichter Rückgang in der Futterrübenernte um 1,7 Prozent ist auf Verringerung der Anbaufläche zurückzuführen. Die Erträge des guten Jahres 1922 sind damit allerdings noch nicht wieder erreicht.

Warum Gottfried Keller nicht heiratete!

Gottfried Keller machte mehrere Versuche, ein weibliches Wesen als Gattin an seine Seite zu bringen. Immer aber stand ein Unstern über seinen Werbungen, an dem er freilich selber nicht unschuldig war. Denn er konnte sich erst immer in dem Augenblick dazu verstehen, sein Herz zu eröffnen, wenn es bereits zu spät war und ein Erfolg seiner Werbung sozusagen nicht mehr zu befürchten war. Schuld daran war ein Traum, den er mehrmals in seinem Leben gehabt haben soll. Er sah in diesem Traum immer, wie er Arm in Arm mit der geliebten Person eine Marmortreppe herabging. Zu beiden Seiten der Treppe wuchsen Rosen, rechts rote, links weiße. Er neigte sich mit der Geliebten zuerst den roten Rosen zu und sog den köstlichen Duft ein. Dann wandte er sich nach links, und nun erscheint es ihm mit einemmal, als wenn die weißen Rosen welk und verblichen waren. Und auch die Geliebte kam ihm merkwürdig blaß und welk vor. Er griff nach ihrem Haar, das lang vom Nacken herabhing, und — hielt einen Besenstiel in der Hand. Die Geliebte aber war verschwunden. Nun eilte er mit dem Besenstiel in einem Park umher und schlug wütend nach allen Seiten in die Büsche hinein, um nach der verloren gegangenen Frau zu suchen. Aus den Büschen aber schossen dann jedesmal Drachen hervor, die fauchend auf ihn zustürzten. In dem Maul trugen sie einen Zettel, auf dem ein paar Verschen geschrieben standen. Diese Verse lauteten:

Tu's nicht, tu's nicht,
Du Isegrimm!
Denn wird es Pflicht,
So wird es schlimm!
Wer sich nicht selber tragen kann,
Der fang's erst nicht zu Zweien an.

#

Ein englischer Deckhengst für Deutschland angekauft.

Nach soeben eingelaufener Meldung hat die Zuchtkommission der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen den Schimmelhengst Caligula in England gekauft. Der Hengst wurde 1917 gezogen von The Tetrarch a. d. Swot. Caligula war im Besitz eines indischen Herrn und gewann das englische St. Leger im Jahre 1920; er geht auf Roi Herod zurück und bringt ein Blut nach Deutschland, das bisher noch nicht vertreten war. Durch diese Bereicherung wird die deutsche Vollblutzucht zweifellos wesentlich gewinnen, allerdings ist auch eine derartige Blutauffrischung vonnöten, da seit der Einführung von Dark Renald vor zehn Jahren, dessen Tage gezählt sind, kein erstklassiger Beschaler mehr eingeführt worden ist. Diese Maßnahme ist zweifellos auf die Ergebnisse des letzten Rennjahres zurückzuführen, in dem durch Versagen der Vertreter deutscher Zucht gegen die Italiener in Baden-Baden und durch den Erfolg von Pan Robert, einem österreichischen Verkaufspferd mittlerer Klasse, im Gladiatoren-Rennen über die „Elite" unserer Zucht klar erwiesen worden ist, daß es größter Anstrengung bedarf, damit unsere Produkte gegen die ausländischen Vertreter in Zukunft einigermaßen bestehen können. Die nicht unbeträchtlichen Mittel zum Ankauf des Hengstes sind dem Zuchtfonds entnommen, der bekanntlich aus dem Anteil der Obersten Rennbehörde an den Totalisatorerträgnissen der deutschen Rennvereine und aus denjenigen Zuchtprämien der Rennvereine, für die kein inländischer Züchter in Frage kommt, gebildet wird. Caligula wird im nächsten Jahre voraussichtlich im Hauptgestüt Altefeld als Deckhengst aufgestellt werden.

Friedrich d. Gr. Jugend im neuen Licht.

(Der Briefwechsel mit seiner Schwester.)

So eingehende Kunde wir auch von Friedrich d. Gr. als Herrscher besitzen, so wenig wußten wir doch bisher über seine Jugend. Die Briefe an den Vater, an den General von Grumbkow u. a., die veröffentlicht sind, schweigen gerade über die entscheidende Zeit vom Frühjahr 1733 bis Herbst 1735, während der die größte Krise seiner Entwicklung aus dem Jüngling den Mann entstehen ließ. Verdunkelt ist diese Jugendgeschichte auch durch die zweifellos unglaubwürdigen „Denkwürdigkeiten", die seine Lieblingsschwester Wilhelmine später geschrieben hat. Unter diesen Umständen ist es kaum begreiflich, daß bisher die wichtigste Quelle für Friedrichs Jugend, der Briefwechsel mit seiner Lieblingsschwester, nur ganz unvollständig veröffentlicht war. Im Charlottenburger Hausarchiv liegen diese Hunderte von Briefen Friedrichs an Wilhelmine aus den Jahren 1730—40, von denen bisher nur 80 veröffentlicht waren. Dieser unendlich reiche Schatz wird nun zum erstenmal gehoben durch die Herausgabe der Jugendbriefe zwischen Friedrich und Wilhelmine, die Gustav Berthold Volz bei K. F. Koehler in Leipzig veranstaltet. Der stattliche Band, der mehr als ein halbes Hundert zum größten Teil unveröffentlichter Briefe enthält, bietet auch nur eine Auswahl, die Fr. von Oppeln-Bronikowski aus dem Französisch der Originale ins Deutsche übersetzt hat, enthält aber alles Wichtige, so daß uns nunmehr ein vollständiges Bild der Jugendgeschichte und Jugendentwicklung des großen Königs dargeboten wird. Das tragische Familiendrama, das sich am preußischen Königshofe abspielte, rollt in allen Einzelheiten vor uns ab, und wie eine Idylle erscheint inmitten der aufgeregten Szenen die innige Freundschaft des Geschwisterpaares, deren Persönlichkeiten durch eine Fülle neuer Tatsachen beleuchtet sind. Nach einem ersten kecken Brief des Kronprinzen von den Festlichkeiten der Dresdener Reise setzt der eigentliche Briefwechsel in der unheilschwangeren Gewitterstimmung nach dem Fluchtversuch ein. Wir wissen heute, daß die Behauptung, der Vater habe dem Sohn dasselbe Schicksal wie seinem Mitschuldigen, Leutnant Katte, bereiten wollen, eine Legende ist. Friedrich selbst dachte zunächst, wie die ersten Briefe an die Schwester aus der Küstriner Gefangenschaft bezeugen, nicht an den furchtbaren Ernst der Lage; er erklärt sein Unternehmen für eine „Torheit", für einen leichtsinnigen Jugendstreich. Erst als die Hinrichtung Kattes vor seinen Augen erfolgte, als der Feldprediger Müller bei ihm erschien, da überkam ihn die Angst, der Vater wolle sein Leben, und er äußert die Besorgnis, der Prediger solle ihn auf den Tod vorbereiten. Als dann bald die Stunde der Begnadigung schlug, da wird der Prinz zunächst noch unablässig gequält von der Sorge um das Schicksal Wilhelminens, die auch der Mitschuld an der Flucht, ja sogar einer Beziehung zu Katte verdächtigt war und in Haft gehalten wurde. Immerhin lassen die neuen Briefe erkennen, daß die Küstriner Gefangenschaft nur eine flüchtige Episode im Leben Friedrichs war, wenngleich sie die Angst vor dem Zorn des Vaters, das Mißtrauen gegen diesen für immer in ihm einprägte.

Es folgt die lustige Zeit in Ruppin, in der sein übermütiger Jugendsinn wieder durchschlägt, und der Rheinfeldzug unter dem Prinzen Eugen, von dem der junge Krieger manchmal in ausgelassener Stimmung an die Schwester schreibt. Doch lasteten die traurigen Familienverhältnisse, unter denen auch die an den Erbprinzen von Bayreuth verheiratete Wilhelmine schwer zu leiden hatte, wie eine dunkle Wolke auf seinem vorübergehenden Uebermut, und die schwere Erkrankung des Vaters im Jahre 1734 sowie seine wunderbare Genesung werfen ihn in die erschütterndsten Seelenkämpfe, die wir jetzt zum erstenmal im Spiegel seiner Briefe miterleben können. Da man damals das Ableben des Königs erwartete, so galt Friedrich schon als der neue Herrscher, und er beginnt sich zum erstenmal mit den Fragen der Weltpolitik zu beschäftigen, von denen er sich bis dahin ferngehalten hatte. Der Vater ist erst weich und gütig gegen ihn, verbannt ihn aber dann in seiner Launenhaftigkeit. Der Gegensatz in den Absichten der Eltern tritt schroff zutage und Friedrich fühlt sich einsam und verlassen, von Feinden und Neidern umgeben. „Meine Feinde und ich, wir halten uns gegenwärtig die Wage", schreibt er am 20. November 1734 an die Schwester. „Es fragt sich nur, wer schließlich dabei die Oberhand behält; denn die Absicht, mich zu verderben, besteht; des Königs Genesung soll mein Untergang sein. Geht aber die Sache schlimm aus, so richten sie sich mit ihrem Spiel selbst zugrunde." In diesem trüben Winter von 1734 auf 1735, in dem er von den widerstrebendsten Empfindungen hin und her geworfen wird, findet er nicht mehr in Musik und Dichtung Ruhe, sondern er nimmt seine Zuflucht zur Philosophie und beschäftigt sich in seiner Abgeschiedenheit mit den höchsten Fragen der Menschheit. Seine ersten politischen Schriften entstehen, und aus dem Fegefeuer dieser Krise geht ein neuer Mensch, geht der große überragende Geist hervor. Mit seinem Einzug in Rheinsberg beginnt ein neuer Abschnitt seines Lebens. Nun erst steht der Friedrich vor uns, den die Geschichte und wir kennen; aber wir verstehen jetzt erst ganz das Werden dieses einzigartigen Wesens, nachdem wir all die Wechselfälle, die Verwirrungen und Gefahren, die Entzückungen und Qualen seines Jugendlebens kennengelernt haben, die uns dieser für das Verständnis Friedrichs unentbehrliche neue Briefband offenbart.



Die Beisetzung der acht Opfer des Mörders Angerstein in Haiger bei Siegen.

#

Der Tibetaner mit den engen Stiefeln.

Der bekannte englische Forschungsreisende Henry Savage-Landor, der durch seine tollkühnen Abenteuer in Tibet berühmt ist, veröffentlicht jetzt seine Lebenserinnerungen unter dem Titel: „Ueberall, die Memoiren eines Forschungsreisenden". Zu den lustigsten Geschichten, die er erzählt, gehört die von seinen Erlebnissen mit einem tibetanischen Eingeborenen, Chanden Sing, den er nach Europa mitbrachte und mit dem er Italien besuchte. Beide wurden zusammen von dem italienischen Königspaar eingeladen, und der Eingeborene, der sein Leben lang barfuß gegangen war, borgte sich von Landor ein Paar Lackschuhe, um „besser zu wirken". Die Schuhe waren ihm viel zu klein, und als sie aus dem Wagen ausstiegen, hüpfte er nur auf einem Fuß. Die feierliche Audiens erfolgte in dem großen Audienzsaal in Anwesenheit des ganzen Hofes. Der Tibetaner machte auf die Königin einen großen Eindruck. „Er ist eine wundervolle Gestalt", schwärmte sie, „aber man kann auf seinem Gesicht noch all die Qualen und Leiden beobachten, die er in diesem furchtbaren Lande erduldet hat und unter denen er vielleicht noch jetzt leidet." „Eure Majestät haben ganz recht", erwiderte Landor vielsagend. Und die Königin fügte mitleidsvoll hinzu: „Wie düster ist seine Miene, welch geheimes Weh spricht aus seinen Augen!" Aber damit war die Geschichte noch nicht zu Ende, denn kaum dem Audienzsaal entronnen, warf Chanden Sing Schuhe und Strümpfe ab und sprang in großen Sätzen die Marmortreppe des Palastes herunter, vor den erstaunten Augen von mehr als 200 Personen! Ein andermal nahm der Forscher den Tibetaner ins Varietee mit, wo ein Messerwerfer auftrat und mit seinen Messern die Umrißlinien einer vor einem Brett stehenden Frau haarscharf ausschnitt. Chanden Sing verfolgte diese Kunstleistung mit großem Mißfallen und sagte schließlich verächtlich: „Der Mann ist aber ungeschickt! Er hat ja jedesmal gefehlt!"

Mancherlei.

— **Ehrung Generalfeldmarschalls von Mackensen.** Generalfeldmarschall v. Mackensen, der am 6. Dezember seinen 75. Geburtstag feierte, war am Vortage dieses Tages Gegenstand einer eindrucksvollen Kundgebung der Kriegervereine des Regierungsbezirks Stettin. Etwa 80 Abordnungen mit ihren Fahnen hatten sich vor dem Hause des Generals versammelt. Der General trat vor ihre Front und begrüßte die Versammelten. Nachdem zwei Vertreter der Erschienenen an den Generalfeldmarschall Ansprachen gerichtet hatten, dankte dieser in einer Erwiderung mit herzlichen Worten. Ein Fackelzug beschloß die schöne Kundgebung.

— **9800 Meter tief.** Die bisher gelotete größte Meerestiefe befand sich im Stillen Ozean, südöstlich von der Ladroneninsel Guam und betrug 9636 Meter. Nunmehr hat man in den japanischen Gewässern eine Tiefe von 9800 Metern gemessen. Die Tiefe genau festzustellen, war nicht möglich, da die Taue nicht ausreichten.